



letzte
Ausgabe
mehr auf S. 7



FOKUSTHEMA

Gelungene Kommunikation

PFLEGEN UND BETREUEN

Wie man sich pflegepolitisch Gehör verschafft

DRK

Als Rotkreuzschwester in den Auslandseinsatz

Geschenke, die die Welt verändern.

Jetzt
Wärme
spenden!

drk.de/weihnachten



DRK Spendenkonto
Deutsches Rotes Kreuz e.V.
IBAN: DE63 3702 0500 0005 0233 07
BIC: BFSWDE33XXX

Hirn, Herz, Hand und Haltung

Das Jahr 2022 geht zu Ende und wir müssen feststellen, dass die Probleme für unsere Berufsgruppe in Gesundheitseinrichtungen nicht kleiner geworden sind. Stattdessen hat ein Krieg auf dem europäischen Kontinent und seine Folgen unser aller Sorgenpotential noch vergrößert.

Wir müssen erkennen, dass in einer vernetzten Welt am Ende Alles mit Allem zusammenhängt. Und wir erleben, dass wir komplexe Herausforderungen nur als geeinte Gemeinschaften bewältigen können. Dies gilt auf der großen weltpolitischen Ebene genauso wie in Ihrer Schwesternschaft oder im Vereine-Verband des Deutschen Roten Kreuzes.

Bei aller Kontinuität von steter Veränderung im beruflichen Umfeld der Mitglieder unserer Schwesternschaften gibt es doch zuverlässige Konstanten in den Pflegefachberufen.

Zu einer qualifizierten Berufsausübung braucht es immer noch die „4 Hs“: Hirn, Herz, Hand und Haltung. Angefangen bei einer fachlich fundierten Ausbildung in einem Prozess des lebenslangen Lernens, der spürbaren Empathie und individuellen Wertschätzung für die gepflegten und betreuten Menschen über zupackende Handlungsbereitschaft bis zur lebendig vertretenen berufsethischen Haltung als Rotkreuzschwester – dieser Anforderungskatalog hat sich in Jahrzehnten nicht geändert.

Sie haben als aktive Mitglieder auch in diesem Jahr die „4 Hs“ als Pflegefachkräfte gelebt – wann immer und wie immer es möglich war. Dafür danke ich Ihnen im Namen all der Menschen, um die Sie sich gekümmert haben!

Mit dieser Ausgabe der „Rotkreuzschwester“ verabschieden wir uns von einem vierteljährlich erscheinenden Printprodukt. Die Schwesternschaften haben dieses Magazin durch zahllose Beiträge bereichert. Dafür allen Autoren und Autorinnen und den Mitgliedern der Redaktionsgruppe herzlichen Dank! Wir laden Sie ein, sich im Jahr 2023 über die Aktivitäten im Verband der Schwesternschaften auf unserer Website (www.rotkreuzschwestern.de) zu informieren.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich ein Weihnachtsfest, das ganz nach Ihren Wünschen ausfällt – turbulent oder besinnlich, unter dem heimischen Tannenbaum oder unter südlicher Sonne, in kleinem Kreis oder in großer Gruppe, mit klassischen Weihnachtsliedern oder bei Heavy Metal ...

Ich wünsche Ihnen und uns allen Zuversicht, Hoffnung und Kraft für das neue Jahr.



Gabriele Müller-Stutzer
Präsidentin des Verbandes der
Schwesternschaften vom DRK e.V.

Danuta Krzonkalla kümmert sich als ehrenamtliche Familienbegleiterin im stups Kinderzentrum um das Mädchen Ilayda. Wie die Kommunikation mit Ilayda stattfindet und was die 14-Jährige so besonders macht, lesen Sie auf den Seiten 14 und 15.



Ende August fand im Rotes Kreuz Krankenhaus Bremen ein Berufsorientierungstag für Schülerinnen und Schüler statt. Was es an dem Tag zu erleben gab, lesen Sie auf der Seite 18.





UNSER TITELBILD

wurde in den Frankfurter Rotkreuz-Kliniken aufgenommen und zeigt das Lernen auf Station (Praxisanleiterin mit zwei Auszubildenden).



EDITORIAL

- 3 Hirn, Herz, Hand und Haltung

PFLEGEN UND BETREUEN

- 8 Serie: Starke Frauen in der Pflege
- 13 „Snoezelen“ – der sanfte Weg in der Pflege
- 14 Besuch bei Ilayda
- 16 Wie gute Kommunikation gelingt
- 17 Begleitung am Lebensende
- ▶ 20 #Pflegegeschichten
- 22 Übung macht die Meisterin

POLITIK UND POSITION

- 12 Standpunkt: Einer Idee verpflichtet

SCHÜLERINNEN

- 18 Berufsorientierungstag am RKK Bremen
- 19 Kommunikation auf Augenhöhe

BILDUNG

- 22 Gemeinsam statt einsam

SCHWESTERNSCHAFTEN

- 24 **MÜNCHEN**
Modern aus Tradition
- 26 **HAMBURG**
Führungswechsel im Bildungszentrum Schlump

DRK

- 30 Der DRK-Wohlfahrtskongress 2022
- ▶ 31 Weltweit aktiv für die Menschlichkeit

ZEITZEUGEN

- 32 Unterwegs mit dem Berliner Wärmebus

INFORMATION UND SERVICE

- 6 Aktuell
- ▶ 7 Magazin „Rotkreuzschwester“ wird eingestellt
- 27 Schwesternschaften aktuell
- 34 Wir trauern
- 35 Gewinnspiel, Impressum



Deutscher Pflegepreis 2022 geht an ALLE PFLEGEFACHPERSONEN UND HEBAMMEN

Der vom Deutschen Pflegerat (DPR) ausgelobte Deutsche Pflegepreis geht im Jahr 2022 an ALLE PFLEGEFACHPERSONEN UND HEBAMMEN. Die feierliche Preisverleihung fand am 6. Oktober auf dem Deutschen Pflegetag statt.

Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer, Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. (Mitgliedsverband des DPR): „Alle tätigen Pflegefachkräfte in der Gesamtheit der Einrichtungen und Dienste im Gesundheitswesen sind die Gewinner des Preises. SIE gehören dazu? Dann schauen Sie mal in den Spiegel – so sehen Sieger aus! Herzlichen Glückwunsch an Sie und alle Kolleginnen und Kollegen. Selten war eine Preisverleihung gerechtfertigter und gerechter als dieses Jahr.“

Die ganze Meldung des DPR können Sie hier nachlesen:

www.rotkreuzschwestern.de/newsroom/meldungen/deutscher-pflegepreis-2022

Danke.

Der Einsatz unserer Rotkreuzschwestern im Ankunftszentrum in Berlin-Tegel endete nach fast sechsmonatiger Dauer am 31. August. Vielen Dank an alle Mitglieder, die sich mit fachlicher Kompetenz und menschlicher Zuwendung für die Geflüchteten aus der Ukraine eingebracht und damit einen wertvollen Beitrag im Zeichen des Roten Kreuzes geleistet haben. Auch allen anderen Mitgliedern danken wir von Herzen für ihren Einsatz und ihr großes Engagement im vergangenen Jahr. Ihre Arbeit auf dem Fundament der Rotkreuz-Grundsätze ist wichtig und unverzichtbar!

5 %

Pflege in Zahlen

Positive Bilanz: Seit zwei Jahren gibt es in Deutschland die generalistische Pflegeausbildung. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, haben im Jahr 2021 (Stichtag 31.12.2021) rund 56.300 Auszubildende eine Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann begonnen. Das sind 5 % mehr als 2020.

Wir nehmen Abschied



Tarek Buchmüller

* 10.05.1975 † 11.10.2022

Der Verband der Schwesternschaften nimmt Abschied von seinem beliebten Kollegen Tarek Buchmüller, der plötzlich und unerwartet im Alter von 47 Jahren verstorben ist. Herr Buchmüller war zehn Jahre lang in der VdS-Geschäftsstelle als Verbandsjustiziar beschäftigt. Mit großer Fachkenntnis und hohem Engagement kümmerte er sich kompetent um die verschiedensten Anliegen und Aufgabenstellungen. Stets ansprechbar für die ganze Themenvielfalt im Leben dieses Verbandes war er immer ein überzeugter Vertreter der Rotkreuzidee.

Wir werden uns in Dankbarkeit an seine Herzlichkeit und stete Hilfsbereitschaft erinnern. Wir verlieren in ihm nicht nur einen angesehenen Kollegen, sondern auch einen Menschen, den wir geschätzt und gemocht haben.



EINE ÄRA ENDET

Magazin **ROTKREUZSCHWESTER**
wird eingestellt – Informationen ab sofort online

► Seit 1989 gibt es das Magazin „Rotkreuzschwester“ (bis 2008 „Die Schwester“) – das Fachmagazin des Verbandes der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz – in seiner jetzigen Erscheinungsweise.

Historie

Doch auch davor wurden die Rotkreuzschwestern regelmäßig über aktuelle Entwicklungen informiert.

Bereits 1921 gab es die „Zeitschrift für die Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz“, die monatlich erschien. Nachfolger waren unter anderem die „Deutsche Schwesternzeitung, Monatsschrift für das gesamte Schwesternwesen“ und das „Mitteilungsblatt für die Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes“. Einzelne Schwesternschaften hatten zudem eigene Publikationen wie die „Zeitschrift des Vaterländischen Frauenvereins“ oder „Grüne Blätter“ für die Schwestern in Übersee.

2007 erhielt das Magazin „Die Schwester“ seinen jetzigen Namen „Rotkreuzschwester“. Es gab mehrere Relaunches und Konzeptüberarbeitungen – aber eines blieb immer konstant: Die Rotkreuzschwestern standen im Mittelpunkt des Geschehens. Es war ein Magazin von Mitgliedern für Mitglieder. Es gab Einblicke in die vielfältigen Tätigkeitsfelder der Schwesternschaft

ten, man erfuhr von Oberinnenwechseln, von neuen Projekten und Einrichtungseröffnungen, sah bekannte Gesichter oder lernte neue kennen. Nun endet – gemäß des Beschlusses der Oberinnenkonferenz – diese Ära. Diese Magazin-Ausgabe ist die letzte.

Abschied und Neuanfang

Liebe Leserinnen und Leser, ich möchte mich an dieser Stelle von Ihnen verabschieden.

2018 habe ich das Magazin von meiner Vorgängerin Birte Schmidt übernommen und es ist sofort zu einem Herzensprojekt geworden. 18 Ausgaben durfte ich für Sie gestalten – und es hat mir große Freude bereitet. Vielen Dank auch an alle Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit und die unzähligen inspirierenden und spannenden Artikel, die Sie geschrieben haben – und an den Verlag W. Wächter, der uns seit 2008 betreut und das Magazin für uns

umgesetzt hat. Und natürlich nicht zuletzt an Sie, unsere Mitglieder, über die geschrieben wurde. Nicht nur einmal hatte ich Gänsehaut beim Lesen der Artikel. Ich habe größten Respekt vor Ihnen und dem, was Sie täglich leisten. Ich bin stolz, in meiner Funktion als Redakteurin und Öffentlichkeitsarbeitsbeauftragte für den Verband der Schwesternschaften auch zu dieser tollen Gemeinschaft gehören zu dürfen.

Ich werde meine Kraft und meine Motivation ab jetzt in unser neues Online-Projekt stecken. In einem ersten Schritt werden wir unsere Website umbauen. Seien Sie gespannt und schauen Sie unbedingt vorbei auf www.rotkreuzschwestern.de

Zudem werden wir Sie einmal jährlich über das zurückliegende Jahr in Form eines Jahresberichts weiterhin in Printform informieren.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute!

Autorin

Daniela Lehmann
Öffentlichkeitsarbeit/Redaktion
Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.
rotkreuzschwestern.de



Krankenschwester aus Leidenschaft

Schwester Erna Hugo (*1910 – †1997)

► Vor nunmehr 77 Jahren endete der zweite Weltkrieg. Deutschland lag in Schutt und Asche. Die Infrastruktur war zerstört. Männer waren gefallen oder noch in Gefangenschaft. In erster Linie war es den Frauen zu verdanken, dass das öffentliche Leben wieder in Gang kam.

Die Krankenschwestern leisteten bei ihren Einsätzen während des Krieges und danach teilweise Übermenschliches. Für viele Frauen war es eine zweite Karriere. Sie wurden sowohl in den Lazaretten als auch an der Heimatfront eingesetzt.

2013 erhielt unser Museum den sehr interessanten Nachlass von Erna Hugo, der Leiterin des Bahnhofsdienstes Dresden. Er umfasst insgesamt 55 Dokumente, Berichte, Fotos, Ausweise und ein Fotoalbum mit 65 Fotografien.

Lebenslauf

Ich, Liddy Erna Hugo, wurde am 12.8.1910 in Großenhain/Sa. als einziges Kind des damaligen Sergeanten Paul Otto Hugo und dessen Ehefrau Liddy Helene, geborene Kanis, geboren. Ich wurde ev.-luth. getauft und besuchte in Großenhain von 1917–1919 die damalige Bürgerschule. 1919 erhielt mein Vater, da er am 1. Weltkrieg 1914–1918 teilnahm, eine

Anstellung bei der Zollbehörde und wir verzogen nach Rehefeld/Erzgeb. Infolge mehrmaliger Versetzungen meines Vaters besuchte ich die Volksschule in Riesa/Elbe, Reitzenhain/Erzgeb. und Bautzen.

1925 wurde ich in Bautzen konfirmiert und besuchte dort die Städtische Handelsschule. Durch abermalige Versetzung meines Vaters nach Dresden setzte ich meine Ausbildung an der Öffentl. Höheren Landeslehranstalt der Dresdner Kauf-

mannschaft in Dresden bis 1927 fort. Am 1.3.1927 wurde ich von der Dresdner Handels ... a.G., Dresden-A, Ostra-Allee 9/11, als Lehrling angenommen.

Meine Lehrzeit endete am 31.8.29, ich verblieb weiterhin bis 1945 bei diesem Bankhaus, in dem ich nunmehr hauptsächlich als Buchhalterin beschäftigt wurde. Da ich seit 1935 ehrenamtlich im Deutschen Roten Kreuz tätig war, wurde ich auf Veranlassung desselben vom 1.6.41–15.6.45 notdienstverpflichtet und mit der Leitung der B.- und V.-Stelle Dresden-Hauptbahnhof beauftragt.

Nach meiner Entlassung aus dieser Verpflichtung ging ich in meine Firma zurück und arbeitete dort bis September 1945 und wurde dann von der neu gegründeten Sächsischen Landesbank, später Sächsischen Landeskreditbank, die am 1.5.50 in der Deutschen Notenbank aufging, übernommen.



Erna Hugo um 1945/46



Erna Hugo im höheren Alter vor einer Vitrine mit Erinnerungstücken

Durch den Bombenangriff auf Dresden am 13. und 14. Februar 1945 wurden meine Eltern und ich total ausgebombt und seit dieser Zeit wohne ich in Freital.

Dresden, am 14. Sept. 1950, Erna Hugo

Tätigkeit im Roten Kreuz 1941 bis 1945

Über ihre Tätigkeit bis Kriegsende ist leider nicht viel in Erfahrung zu bringen. Erna Hugo erhielt nach ihren Lehrgängen, die sie sicherlich in der Landesführerschule IV in Radebeul absolvierte, den Rang einer DRK-Wachtführerin 1938 verliehen. Dies lässt sich anhand einiger Fotos aus dem Album vermuten. Schriftliche Quellen dazu waren nicht auffindbar.

Kriegsende und Neubeginn

Nach Kriegsende kehrte sie in ihren alten Beruf zurück und arbeitete bis Oktober 1961 bei der Deutschen Notenbank Bezirksdirektion in Dresden. Im Aufhebungsvertrag heißt es: [...] „Kollegin Hugo hat bereits in der Vergangenheit ihre ganze Kraft der Arbeit im Deutschen Roten Kreuz gewidmet und dazu eine Reihe von Qualifizierungslehrgängen besucht, die sie nunmehr in die Lage versetzen, beim DRK-Kreisverband Dresden-Stadt eine hauptamtliche Funktion zu übernehmen. Die Bezirksdirektion Dresden der Deutschen Notenbank erkennt auf Grund der politischen Situation im Arbeitsplatzwechsel der Kollegin Hugo eine gesellschaftliche Notwendigkeit und stimmt daher dem Ausscheiden der Kollegin Hugo zu.“

Traditioneller Zwischenaufenthalt

Aus der Presse: „Es gibt Traditionen, die so gut und selbstverständlich sind, daß sich kaum einer erinnert, wie sie zustande kamen und wie lange sie schon dauern. So ergeht



Lehrgang in den Räumen der Kreisstelle Dresden



Vermutlich Verpacken von Liebesgaben bzw. Weihnachtspäckchen für die Front.



STARKE FRAUEN IN DER PFLEGE



Foto eines Zeitungsartikels vom 12. September 1945: „Flüchtlinge auf dem Dresdner Hauptbahnhof werden vom Roten Kreuz versorgt“ (im Vordergrund: Erna Hugo).

es der 74jährigen Kameradin Erna Hugo, Leiterin des Bahnhofsdienstes im Dresdner Hauptbahnhof, wenn sie von der Betreuung der behinderten tschechischen und deutschen Ferienkinder spricht. [...] Kameradin Erna Hugo lebt für den Bahnhofsdienst, das ist nicht übertrieben. Sie stellt hohe Forderungen an sich und die Mitarbeiter.“

In diesem Artikel wird über die über 20-jährige Tradition berichtet, behinderte Kinder aus der Tschechoslowakei und aus der DDR in den Ferien zu betreuen.

Die Kinder kamen aus der ČSSR und fuhren am nächsten Tag mit der Eisenbahn nach Pepelow (Ostsee). Die deutschen Kinder aus Thüringen, Birkenwerder, Leipzig oder Dresden

fuhren mit dem Bus in die ČSSR. Das Ferienlager dauerte drei Wochen. Mit der Mitropa wurde die Verpflegung abgestimmt. Die Betreuung der Kinder lag Erna Hugo besonders am Herzen.

Auszeichnungen

Für ihr berufliches und ehrenamtliches Engagement erhielt Erna Hugo zahlreiche staatliche und gesellschaftliche Auszeichnungen, darunter das DRK-Ehrenzeichen in Gold mit Ehrensperre und die Hufeland-Medaille in Silber. Ebenso erhielt sie 1965 einen Leistungszuschlag von 40,- MDN zuerkannt.

Autor

André Uebe

Museumsleiter/exam. Krankenpfleger (FS)
Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld
www.drk-asz.com/angebote/engagement/rotkreuzmuseum.html



Mutter Simon, die Helferin auf den Schlachtfeldern

Marie-Simon-Jahr 2024 würdigt eine besondere Rotkreuzschwester



Marie Simon
in Saarbrücken 1870-71

Quelle: Rotkreuz-Museum Luckenwalde



Marie Simon mit
Rotkreuz-Armbinde



Buch „Die Krankenpflege“
von Marie Simon 1876

Quelle: Rotkreuz-Museum Luckenwalde

► Sie ist eine der bedeutendsten Krankenpflegerinnen ihrer Zeit. Uneigennützig und couragiert stürmte sie 1866 von ihrem Laden auf dem Dresdner Altmarkt auf das Schlachtfeld von Königgrätz, um die Verwundeten zu versorgen: Marie Simon (1824–1877).

Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld

- Gründung: 1996
- Beherbergt über 20.000 Objekte der Rot-Kreuz- und Pflegegeschichte
- Bibliothek mit ca. 10.000 Büchern/Zeitschriften
- Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten im In- und Ausland
- Publizierung von Rot-Kreuz- und Pflegeartikeln in über 50 Büchern und Zeitschriften
- Leihgeber für Museen in Kassel, Hamburg, Dresden, Leipzig, Bad Dübau
- Wir suchen ständig interessierte Studenten und Doktoranten, denen wir unser Material für ihre Arbeit zur Verfügung stellen können.

Kontakt:

Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld
Museumsleiter André Uebe
Tel: 03774/509333, E-Mail: museum@drk-beierfeld.de

Für ihre Tätigkeit bekam Simon Auszeichnungen von Österreich, Frankreich, Württemberg, Sachsen und Preußen verliehen.

Sie wurde in das Direktorium des 1867 gegründeten Albertvereins berufen. Darin war sie für die Ausbildung von Pflegerinnen zuständig. Ihr wird auch zugeschrieben, dass durch sie die Tätigkeit der Krankenpflege als Beruf in Deutschland anerkannt wurde. Auf ihre Initiative entstand 1872 die Loschwitzer Heilstätte für Kriegsinvaliden von 1870/71.

Ihr plötzlicher Tod 1877 riss eine große Lücke in den aufstrebenden Verein. Hochdekoriert wurde sie durch Dresden gefahren und auf dem Trinitatisfriedhof beigesetzt.

Leider fand sie in der Pflegegeschichte nicht den Stellenwert, der ihr gebührte. Das Jahr 2024 steht daher ganz unter dem Zeichen der engagierten Rotkreuzschwester.

Marie-Simon-Jahr 2024 (Stand: November 2022)

- Ausstellung im Stadtmuseum Dresden
- Übergabe des restaurierten Grabes
- Veröffentlichung einer Biographie
- Tagung von Pflegewissenschaftlern
- Neuauflage ihres Buches über ihren Einsatz 1870/71
- Namensverleihung an eine Krankenpflegeschule
- Sonderbriefmarke
- Beantragung einer Gedenktafel als „Frauenort“

Für ihr unermüdliches Wirken erhielt sie gemeinsam mit Nightingale 1867 auf der Pariser Konferenz eine Goldmedaille.

Ein erneuter Ruf vom Schlachtfeld ereilte sie wieder 1870, dieses Mal aus Frankreich. Ohne zu zögern reiste sie, delegiert von offizieller Seite und gut ausgestattet, um ihr humanitäres Wirken auch hier den Verwundeten zuteilwerden zu lassen. Dafür erhielt sie den Namen *Nightingale Allemande* (Deutsche Nightingale).

Autor

André Uebe
Museumsleiter/exam. Krankenpfleger (FS)
Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld
www.drk-asz.com/angebote/engagement/rotkreuzmuseum.html



Ein Leben für den Dienst am Menschen

Rotkreuzschwester Britta Hoheisel feiert 90. Geburtstag

► Wer Schwester Britta, wie sie ihr nahe Menschen nennen, kennenlernt, kann nicht glauben, dass sie in diesem Jahr ihren 90. Geburtstag feiert. Britta Hoheisel ist nicht nur eine starke Frau in der Pflege. Sie steht zugleich wie kaum eine andere für die Grundsätze der DRK-Schwesternschaft und hat bereits in jungen Jahren als Mitglied der Alice Schwesternschaft vom Deutschen Roten Kreuz ihr Leben in den Dienst am Menschen gestellt.

„Ich bin 1932 in Riga in Lettland geboren und 1939 nach Deutschland gekommen. Als Flüchtling nach dem Krieg gelangte ich dann über das Lager Marienfelde nach Osthofen. Da waren zwei Rotkreuzschwestern der Alice Schwesternschaft aus Mainz, die uns betreuten und Essen verteilten. Meine Mutter fragte die beiden, ob sie junge Frauen ausbilden. So bin ich zur DRK-Schwesternschaft gekommen und habe hier 1950 meine Ausbildung am Kreiskrankenhaus in Bad Homburg begonnen“, berichtet Britta Hoheisel zufrieden. Wenn sie heute darauf zurückblickt, ist sie sehr dankbar: „Die Zeit hat mich sehr stark gemacht und ich hatte keine Zeit über die Traumatisierung, die meine Mutter, meine Geschwister und ich auf der Flut erfahren haben, nachzudenken“, ergänzt Hoheisel. Besonders schwer für alle war dabei die jahrelange Trennung vom Vater, der als Zivilbeamter in Riga arbeitete.

„Meine Mutter war mit uns vollkommen auf sich allein gestellt. Doch trotz aller Umstände war eine gute Schulbildung für sie das Allerwichtigste. Sie sagte immer: Was die Kinder aus ihrem Leben machen, entscheiden sie selbst, doch Bildung ist der Grundstein“, erinnert sich Schwester Britta. So startete sie dann mit 17 Jahren ihre Ausbildung zur Krankenschwester in der Alice Schwesternschaft vom Deutschen Roten Kreuz in Mainz.

„In der Ausbildung waren wir damals drei Schülerinnen und hatten ein Lehrbuch, in das dann jede ab zu mal reinschauen durfte. Ansonsten mussten wir alles mitschreiben. Einmal in der Woche hatten wir theoretischen Unterricht, alles andere war praktisch in der Klinik“, so Britta Hoheisel. In den Jahren wurde Schwester Britta eingesetzt, wo sie gebraucht wurde. „Man durfte nicht zimperlich sein. So war ich lange Jahre OP-Schwester, genauso kümmerte ich mich aber auch wochenlang Tag und Nacht um Kranke und Verletzte. Privatleben gab es da nicht. Das ist heute nur schwer vorstellbar“, erzählt Hoheisel. Sie führt weiter aus: „Es bleiben viele Erinnerungen im Kopf. Ich habe viele schwere Unfälle erlebt. Der Kontakt zu den Patienten und Patientinnen war auch ein ganz anderer, da sie viel länger als in der heutigen Zeit liegen mussten. Da baut sich ein ganz enges Verhältnis auf, und das hat mich als Mitarbeitende der



Schwester Britta zu Beginn ihrer Ausbildung in der Alice Schwesternschaft Mainz 1950



Seit 40 Jahren eng verbunden. Die Begegnung mit Britta Hoheisel (l.) ist für Oberin Kirsten Rasmussen-Radszuweit bis heute prägend.

Schwesternschaft sehr geprägt.“ Mit 60 Jahren beendete Britta Hoheisel ihren Dienst in der Alice Schwesternschaft, um ihren kranken Vater zu pflegen. Für ihre sozialen Dienste verlieh ihr das Land Rheinland-Pfalz die Staatsmedaille.

„Schwester Britta begleitet mich seit 1983. Zu dieser Zeit arbeitete sie im OP im Städtischen Krankenhaus in Diez. Hier begann ich meine Ausbildung im selben Jahr. Britta Hoheisel hat meine Haltung zum Roten Kreuz maßgeblich geprägt, denn für mich trägt und lebt sie wie keine andere die DRK-Grundsätze nach außen. Ich habe sie stets unparteiisch, neutral und menschlich erlebt. Schwester Britta hat sich immer für andere eingesetzt, hatte immer ein offenes Ohr und war sich ihrer Verantwortung als Krankenschwester immer bewusst. Sie ist bis heute für mich ein großes Vorbild, denn es ist ihr stets gelungen, ihre Pfl egetätigkeit mit den sieben DRK-Grundsätzen – Menschlichkeit, Neutralität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit, Universalität, Freiwilligkeit und Einheit – zu vereinen“, sagt die Vorstandsvorsitzende der Alice Schwesternschaft, Oberin Kirsten Rasmussen-Radszuweit. „Zu ihrem 90. Geburtstag gratuliere ich Britta Hoheisel von ganzen Herzen und bewundere ihre Klarheit, weiterhin Ansprechpartnerin und Vermittlerin in aktuellen Fragen wie der Entwicklung im Gesundheitssystem zu sein.“

Autorin

Katharina Benlioglu
Strategische Verbandskommunikation
Alice Schwesternschaft Mainz vom DRK e.V.
alice-schwesternschaft-mainz.de





Anne-Katrin Gerhardt
Referentin für Pflegepolitik des Verbandes
der Schwesternschaften vom DRK e.V.

„Die Erkenntnis allein ist nutzlos, wenn aus dieser nicht weitere Schritte in Richtung Umsetzung folgen.“

Einer Idee verpflichtet

Bedarfsorientierung in der Pflege

► Im Jahr der „Schlacht von Solferino“ (1859) hat sich der erste nicht-religiös intendierte Verbund von Frauen, die das Bedürfnis hatten, Menschen nach Maßgaben der Not zur Seite zu stehen, gebildet – die Etablierung von Rotkreuzschwestern in organisierten Zusammenschlüssen begann.

Die ersten Erfahrungen in der medizinisch-pflegerischen Versorgung zeigten schnell den Bedarf einer fachlichen Qualifizierung der Pflegenden, um diese Versorgung erfolgreich sicherstellen zu können: Der Auf- und Ausbau von Qualifikationsstrukturen in der fachpflegerischen Versorgung bildet seither einen zentralen Ansatz in der Vertretung berufspolitischer Interessen der Rotkreuzschwestern als Grundlage der Professionalisierung der Pflege.

Nun hat sich in den letzten 163 Jahren einiges in der Entwicklung der Pflegeprofession getan – gleichwohl erfährt der Begriff des Bedarfs auch heute (wieder) in der Ausrichtung der fachpflegerischen Versorgung eine zentrale Bedeutung.

Die beabsichtigte Umsetzung der Pflegepersonalbemessung soll sich im Bereich des SGB V über die Implementierung der PPR. 2.0 am Bedarf der Patienten und Patientinnen ausrichten. Im Bereich der Versorgungsstruktur nach SGB XI wurde der Begriff der Pflegebedürftigkeit der zu versorgenden Menschen als zentraler Ausgangspunkt der Pflegepersonalbemessung gesetzlich festgeschrieben – zunächst für den Bereich der vollstationären Langzeitversorgung. Im Gegensatz zu einer verrichtungsorientierten, eher quantitativ messbaren Versorgung soll der fachpflegerische Fokus auf Förderung von Selbstständigkeit und Fähigkeiten der einzelnen „hilfebedürftigen“ Person gerichtet werden. Dieser Ansatz fokussiert die Qualität als Ergebnismerkmal einer personenzentrierten Versorgung und greift somit das Bedürfnis der Pflegenden, eine qualitativ hochwertige Pflegeleistung anbieten zu können, und den Bedarf an der Weiterentwicklung und damit Veränderung der dafür notwendigen Strukturen und Prozesse auf.

Die gesellschaftliche Diskussion und der politische Diskurs um Themen wie notwendiger Strukturwandel, strukturelle Herausforderung oder Strukturreform zeigen, dass pflegefachliche Versorgung und deren Weiterentwicklung sowie die daraus resultierende Verortung im gesellschaftlichen Gesamtsystem durchaus öffentliches Interesse erfährt, also nicht nur systeminterner Auftrag der Profession Pflege an sich selbst sein kann. Soziale Systeme wie die Politik, die gesetzliche und rechtsverbindliche Rahmungen schafft, sowie Institutionen, die Koordination, Finanzierung und Interessensvertretung sichern, sind in diesen Entwicklungsprozess einzubeziehen.

„Die Basis jedes Veränderungsprozesses ist die Kommunikation.“

Doch die Erkenntnis allein ist nutzlos, wenn aus dieser nicht weitere Schritte in Richtung Umsetzung folgen.

„Soziale Systeme – wie Politik, Gesellschaft oder auch in diesem Kontext Pflege – organisieren sich über Kommunikation und können daher nur über Kommunikation verstanden und verändert werden“, so Kurt Lewin (1880–1947, deutscher Sozialpsychologe).

Auch heute ist die Basis jedes Veränderungsprozesses die Kommunikation und damit auch die Kooperation der verschiedenen Systeme bzw. deren Akteure – und in notwendiger Konsequenz die Umsetzung der daraus folgenden Handlungen.

Bestehende Stärken in der Bedarfsorientierung, die die Profession Pflege ausmachen (Was braucht die Pflege selbst und was brauchen die zu Versorgenden?), zielorientiert im Dialog mit den anderen Playern im Gesundheitswesen zu committen – darum wird es auch künftig gehen müssen.

Ein Weg, der schon längst beschritten ist und der nun eine gemeinsame Fokussierung und Beweglichkeit aller beteiligten Akteure fordert – damit die Idee einer menschlichen und solidarischen Versorgung derer, die Bedarfe haben oder bedürftig sind, auch in Zukunft Wirksamkeit in dieser Gesellschaft entfalten kann.

Bunt, betörend duftend und nach Wald klingend

„Snoezelen“ – der sanfte Weg in der Pflege

► Heute Nachmittag klingen sanfte Waldgeräusche durch Wohnung Nr. 52 im Pflegeheim Rotkreuzstift. Man hört Blätter leise fallen, Zweige rascheln und den Wind als ein sanftes Hauchen. Es riecht nach feuchtem Moos und Gras, Bärlauch und Brennnessel. Von den Wänden und der Decke fallen Lichttropfen in kräftigen Blautönen. Die Bewohnerin, eine Naturliebhaberin, die früher oft gegen Abend im Wald spazieren war, hat sich das so gewünscht.

Alle diese Sinnesindrücke produziert ein vergleichsweise nüchterner, kantiger Tischwagen, auf den eine Snoezelen-Ausstattung montiert ist. „Snoezelen“ (sprich: snuzelen), ist eine Wortschöpfung aus den beiden niederländischen Worten „snuffelen“ (schnüffeln, schnuppen) und „doezelen“ (dösen, schlummern). Snoezelen ist ein Angebot für Menschen, die Entspannung und Ruhe, aber auch Anregung suchen.

Die Ausstattung des Rotkreuzstiftes beinhaltet bis dato elektrische Duftspender mit unterschiedlichen ätherischen Ölen und einen CD-Player für ruhige entspannende Musik oder natürliche Geräusche wie Vogelgesang oder Waldgeräusche. Das Herzstück ist ein Projektor für verschiedene Lichteffekte, wie beispielsweise Sterne, Tropfen oder verlaufende Farben.

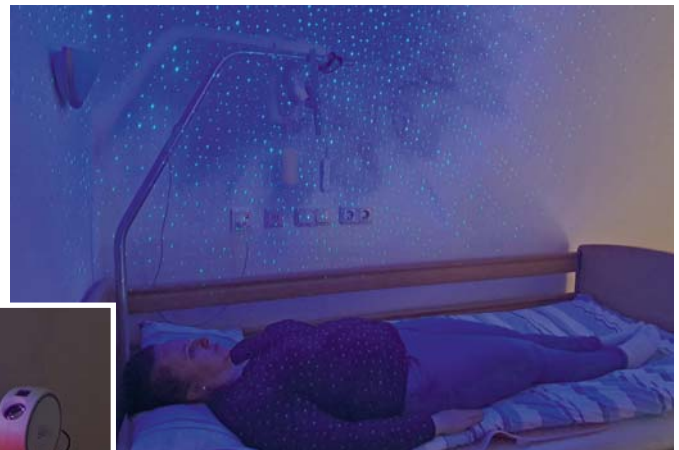
Mit diesem Instrumentenkoffer werden die Bewohner des Pflegeheimes nun ganz individuell verwöhnt. Es war der große Wunsch der Einrichtung, eine mobile Snoezelen-Ausstattung anzuschaffen. Dank vieler großzügiger Gratulanten zum 150. Geburtstag konnte die DRK Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V. ihr diesen erfüllen. Seit kurzem ist sie nun im Einsatz. Ihre Fans werden immer zahlreicher und das Duft-, Musik-, Klang- und Ton- sowie Lichtrepertoire wird immer reichhaltiger. Das liegt nicht zuletzt am erfahrenen Betreuungspersonal im Rotkreuzstift, denn diesem kommt beim Snoezelen eine große Bedeutung zu. Wie ein Dirigent seine Kapelle, orchestrieren die begleitenden Betreuungskräfte die Sinnesempfindungen bei den

Bewohnerinnen und Bewohnern. Sie müssen vor allem bei demenziellen Menschen darauf achten, dass es nicht zu einer Reizüberflutung kommt, weil zu viele Reize nicht mehr verarbeitet werden können. Die Begleiterinnen und Begleiter müssen sensibel sein, spüren, was der „Pflegekundschaft“ guttut und was nicht. Es gibt auch keinen Zeitrahmen für das Snoezelen, es kann bis zu 40 Minuten dauern, bis der Moment der Gelöstheit eintritt.

Für alle, die dafür empfänglich sind, bedeutet Snoezelen tiefe Entspannung, ein Gefühl von Geborgenheit, Leichtigkeit und Glück und viel Lebensqualität.



Der mobile Sinneswagen dient der Verbesserung der sensiblen Wahrnehmung und der Entspannung.



Mit Lichtquellen und Projektoren können bunte Lichtreflexe an Wände und Decke des Zimmers projiziert werden. Eine Wassersäule sorgt mit verschiedenen Farben für visuelle Effekte.

Autorin

Dr. Elke Rudolph
Leiterin Stabsstelle
DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V.
drk-schwesternschaft-neustadt.de



Besuch bei Ilayda

Die Welt durch andere Augen wahrnehmen

► Es ist Samstag, 14 Uhr – Zeit, sich fertig zu machen. Wanderschuhe und bequeme Garderobe sind angesagt – auch der Rucksack kommt mit.

Ich besuche Ilayda an einem Samstagnachmittag. Wir sind zu einem Spaziergang verabredet. Ich mache mir vorher Gedanken, wo wir „rollen“ (Ilayda sitzt im Rollstuhl) können. Gestern hat es einen heftigen Sturm gegeben, dabei sind einige Schäden in den Parks entstanden. Auch wenn ich die Besuche schon eine gewisse Zeit mache, ist es immer eine besondere Atmosphäre und ein Stück Anspannung, wie es denn heute sein wird.

Ich bin da und klinge an der Tür. Ich höre Schritte und die Stimme von Ilayda. Claudia, die Mutter von Ilayda, macht die Tür auf, und Ilayda streckt mir direkt ihre Hand entgegen. Sie begrüßt mich in „ihrer Sprache“ und zieht mich an sie heran. Sie zeigt mir meinen Platz auf der Couch. Ja – es muss alles seine Ordnung haben!

Ilayda beobachtet mich genau, ihre wachen Augen nehmen jede Körperbewegung wahr. Auch ihre Freude ist dabei nicht zu übersehen – sie lacht und hält meine Hand fest. Heute habe ich Glück, und die ganze Familie ist gerade zu Hause, was nicht immer möglich ist. Wir sprechen kurz miteinander, bevor wir aufbrechen.



Ilayda kommuniziert anders als andere Kinder, aber ihre Lebensfreude und Begeisterungsfähigkeit stecken die Menschen um sie herum an.



Meine Besuche bei Ilayda im Rahmen der ehrenamtlichen Begleitung im Auftrag des „stups“ haben im Februar 2021 begonnen. Alle meine Besuche werden gemeinsam mit der Familie abgestimmt und vorbereitet, um Aufregung und zusätzlichen Stress für die Familie, aber auch für Ilayda, zu vermeiden.

Ich habe Ilayda als sehr empathischen und sensiblen Menschen kennengelernt. Für sie spielen Rituale eine große Rolle. Sie vermitteln ihr die notwendigen Strukturen und helfen ihr dabei, Gefühle zu äußern.

Die größte emotionale Beziehung hat Ilayda zu ihrer Mutter aufgebaut. Der Körperkontakt mit ihr und ihre beruhigende Stimme tun Ilayda besonders gut. Es ist großartig zu beobachten, wie das Mädchen in Entscheidungen einbezogen wird. Alle Schritte werden gemeinsam besprochen, und Ilayda bekommt die Möglichkeit, auf das, was passieren soll, Einfluss zu nehmen und sich darauf vorzubereiten. Die persönliche Nähe der Mutter vermittelt auch einer außenstehenden Person das Gefühl der Sicherheit.

Spaziergänge und Entdeckungen

Heute ist es draußen frisch, aber sonnig. Ilayda hat einen neuen „Fußsack“ für ihren Rollstuhl erhalten. Damit kann sie auch an kühleren Tagen ihre Spaziergänge länger genießen. Nach

Ilayda – ein außergewöhnliches Mädchen

Ilayda ist 14 Jahre alt. Sie lebt mit ihren Eltern und der älteren Schwester zusammen. Von Geburt an benötigt Ilayda intensive Pflege und Betreuung. Die Ursache für ihre körperliche und geistige Behinderung besteht in der Anomalie der DNA. In ihrem Familienhaus hat Ilayda ihr eigenes Zimmer. Sie bewegt sich im Erd- und Obergeschoss ausschließlich mit Hilfe durch Angehörige. Im Zimmer hat sie ein Pflegebett und ihre persönlichen Spiel- und Beschäftigungsmaterialien. Sie besucht eine weiterführende Schule – dort bekommt Ilayda auch einige zusätzliche Therapiestunden, die sie in der Entwicklung ihrer Selbständigkeit unterstützen. Ilayda mag es gerne, gekraut zu werden – sie kann es richtig lange genießen. Sie mag ebenso Musik, und dabei singt sie selbst mit. Bedingt durch ihre Behinderung kann Ilayda nur kurze Strecken von ca. 100 bis 200 Metern zu Fuß bewältigen. Üblicherweise nutzt sie den Rollstuhl als Fortbewegungsmittel, mit dem sie sehr gut umgehen kann.



Das stups KINDERZENTRUM der DRK-Schwesternschaft Krefeld ist ein Netzwerk für Familien mit gesunden, schwerstkranken, behinderten und sterbenden Kindern.



Ilayda liebt es, Zeit in der Natur zu verbringen.

bereits 100 Metern entscheiden wir uns für den Spazierweg in Richtung Linner Burg. Auf dem Weg dorthin sammeln wir Stöcke, Äste und die ersten Narzissen am Straßenrand. Ilayda liebt Blumen. Wir hören gemeinsam dabei einige Lieder, vom Handy abgespielt, und singen dazu. Ilayda bestimmt selbst das Tempo des Spaziergangs – ab und zu wird eine „Beobachtungspause“ eingelegt. Sie entdeckt dabei spielende Kinder auf dem Spielplatz oder herumlaufende Hunde. Ihr Interesse an dem Geschehen um sie herum ist nicht zu übersehen. Schließlich spielt Ilayda sehr gerne selbst auf dem Spielplatz. Besonders mag sie, in einer Korbschaukel geschaukelt zu werden. Es ist schön zuzusehen, wie sie dabei einfach die Zeit vergisst und in eine andere – „ihre eigene“ – Welt versinkt. Eine Begegnung auf dem Spielplatz mit einem Lehrer aus ihrer Schule sorgt für ein zusätzliches „Highlight“ an diesem Tag.

Bei jedem Ausflug zeigt mir Ilayda neue Dinge, die sie gerne hat, ob es die Fahrt mit dem Bus ist, die Beobachtung von Enten auf dem Wasser, das Erfühlen von Sträuchern oder Bäumen oder ganz einfach das Zerreißen von Papierrollen oder das Schlecken an einem Eis.

Eine Bereicherung für alle

Ich genieße die Zeit mit ihr sehr. Es erfreut mich, das Kind, eine Jugendliche, glücklich zu sehen. Ich bin froh, die nöti-

ge Sicherheit im Umgang mit ihr und dem Rollstuhl gewonnen zu haben. Ich bin auch froh, dass ich von Ilayda so positiv angenommen worden bin. Ihre lebhaften Begrüßungen sowie ihr vertrautes Lächeln während des Spaziergangs signalisieren mir großes Vertrauen und ihre emotionale Zuneigung. Das berührt mich sehr. Mir ist aber bewusst, dass ohne die grenzenlose Liebe der Familie und das Vertrauen mir gegenüber einiges nicht möglich wäre. Dies hilft allen Beteiligten, das Beste zu fördern: für Ilayda notwendige Kontakte mit Menschen einzugehen, um sie aus ihrer Behinderung heraus zu lösen, für die Familie, den nötigen Abstand und eine „Verschnaufpause“ zu schaffen, und schließlich für mich, die Welt mit anderen Augen zu sehen.

Es ist eine einzigartige Chance, kranken Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien auf eine ganz besondere Art zu begegnen, sich den Herausforderungen zu stellen und den Wert des Lebens zu entdecken. Ich lerne selbst, diese Herausforderungen in Demut anzunehmen, aber auch neue Kraft für die Arbeit freizusetzen. Für die Zeit bin ich sehr dankbar, da im Leben nicht alles selbstverständlich sein kann.

Autorin

Danuta Krzonkalla
Ehrenamtl. Familienbegleiterin im
ambulanten Kinderhospiz
DRK-Schwesternschaft Krefeld e.V.
drk-schwesternschaft-kr.de



Wie gute Kommunikation gelingt

Positionierungsworkshop in der Alice Schwesternschaft vom DRK

► Wie gelingt gute Kommunikation? Was darf bleiben? Was muss neu gedacht werden? Wer hat welche Rolle und was bedeutet eigentlich Einheit in der Kommunikation? Diese und viele andere Fragen stellten sich die Mitarbeiterinnen der Alice Schwesternschaft vom Deutschen Roten Kreuz im Rahmen eines dreiteiligen Positionierungsworkshops. Dabei galt es nicht nur, eine gemeinsame Vision und Mission zu entwickeln, sondern auch Gewohntes auf den Prüfstand zu stellen, neu zu denken und in eine gemeinsame, einheitliche kommunikative Zukunft zu starten.

Im ersten Positionierungsworkshop beschäftigten sich die Teilnehmerinnen mit zentralen Fragestellungen rund um die Themen Schwesternschaft, Grundsätze/Werte, Zukunftsvision, Zielgruppen etc.

Schnell wurde das Spannungsfeld deutlich, in dem die Alice Schwesternschaft auf der einen Seite als Verein und auf der anderen als Arbeitgeberin steht. So galt es im weiteren Schritt, das Alleinstellungsmerkmal der Schwesternschaft zu erarbeiten und näher auf die Rolle im Gesamtverband des DRK zu schauen.

Kernbotschaften

Als nächstes entwickelten die Mitarbeiterinnen drei kernige Botschaften:

1. „Wir wollen die Alice Schwesternschaft bekannter machen.“
2. „Wir wollen neue Mitarbeitende gewinnen, binden und glücklich machen.“
3. „Die Welt gerät aus den Fugen. Schwesternschaft bleibt.“

Daraus bestimmten sie die nächsten Themenfelder, denen es sich verstärkt zu widmen gilt. Das sind unter anderem der Aufbau einer starken Arbeitgebermarke, die Entwicklung einer Willkommens- und Unternehmenskultur für bestehende und neue Mitarbeitende sowie der Auf- und Ausbau einer starken internen und externen Verbandskommunikation. „Wir haben drei Jahre Zeit, um junge Menschen von der Alice Schwesternschaft zu überzeugen“, unterstrich Vorstandsvorsitzende Kirsten Rasmussen-Radszuweit. „Unsere Auszubildenden sind die Zukunft der Schwesternschaft, also packen wir es an“, so die Oberin weiter.



Ergebnisse aus dem Workshop.

Nächste Schritte

In den nächsten Monaten wollen die Rotkreuzschwestern die bevorstehenden kommunikativen Herausforderungen angehen. Unterstützt werden sie dabei von dem Team der Verbandskommunikation, das aus Sandra Spode und mir besteht. Gemeinsam

mit den Mitarbeitenden werden wir interne Gespräche führen, gemeinsame Ziele formulieren und einen Kommunikationsfahrplan entwickeln.

Parallel dazu bauen wir die externe Kommunikation weiter aus, setzen Zeichen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, im Bereich Social Media sowie in weiteren bestehenden und sich entwickelnden Medien der Alice Schwesternschaft. Sandra Spode versteht sich als Dienstleisterin für die Schwesternschaft und die Schulen in Hachenburg und Kirchen. Sie berät in Kommunikationsfragen und steuert Prozesse. Meine Expertise werde ich in der strategischen Kommunikation einsetzen und die Vorstandsvorsitzende bei der Medienarbeit unterstützen.

Autorin

Katharina Benlioglu
Strategische Verbandskommunikation
Alice Schwesternschaft Mainz vom DRK e.V.
alice-schwester-schaft-mainz.de



Begleitung am Lebensende

Letzte Hilfe Kurse vermitteln Wissen rund um die Themen Sterben und Tod

► Der Tod ist Teil unseres Lebens. Warum also sollten wir uns nicht damit beschäftigen?

Wenn Angehörige, Freunde oder Nachbarn im Sterben liegen, stehen viele Menschen oft hilflos daneben. Wie kann man Sterbenden helfen? Wie verhält man sich richtig? In „Letzte Hilfe Kurse“ lernen Interessierte, was sie für einen sterbenden Menschen tun können und wie sie ihn am Ende des Lebens würdevoll begleiten.

Das kleine 1x1 der Sterbebegleitung

Die Letzte Hilfe Kurse werden von zertifizierten Kursleitenden in verschiedenen Institutionen wie z.B. Hospizinitiativen, Kirchengemeinden oder Volkshochschulen moderiert. Seit 2016 können Interessierte auch bei der DRK-Anschar-Schwesternschaft Kiel e.V. an einem Kurs teilnehmen. Axel Gottschau, Palliative Care Fachkraft im SAPV Team der Schwesternschaft, hat sich als Kursleiter ausbilden lassen und freut sich über großes Interesse. Die Kurse vermitteln Basiswissen und einfache Handgriffe. „Wir geben Grundwissen zum Sterbeprozess weiter. Sie sollen ermutigen, sich dem Menschen zuzuwenden und ihn zu begleiten“, so Axel Gottschau. In vier Modulen, die an einem Nachmittag oder Abend stattfinden, wird über das Sterben als Teil des Lebens gesprochen. Auch die Themen Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht werden beleuchtet. Darüber hinaus werden pflegerische Themen angesprochen. „Die Begleitung Schwerkranker und Sterbender erfordert meist auch die Linderung von Beschwerden. Auch hier geben wir ganz praktische Tipps, z.B. zur „Mundpflege“, erklärt die Pflegefachkraft. Im letzten Modul beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Abschiednahme und Bestattung. Trotz der inhaltlichen Schwere gelingt es Axel Gottschau, in den Veranstaltungen eine lebendige und offene Atmosphäre entstehen zu lassen.



In den Letzte Hilfe Kursen lernen Interessierte, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können.

Geschichte

Schon Henry Dunant, der Begründer der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, hat Sterbenden auf dem Schlachtfeld von Solferino beigegeben. Dort leistete er sowohl Erste Hilfe als auch Letzte Hilfe. In einem Bericht über die Arbeit von Henry Dunant nach der Schlacht von Solferino 1859 heißt es: „Dunant versuchte nach besten Kräften zu helfen. Er kniete neben schwer Verwundeten, die ihn anflehten, an ihrer Seite zu bleiben, bis zu ihrem letzten Atemzug, damit sie nicht alleine sterben sollten.“ (Buk-Swienty: Slagtebænk Dybbøl, Gylden-dal; übersetzt aus dem Dänischen von G. Bollig)



ker und Sterbender erfordert meist auch die Linderung von Beschwerden.

Auch hier geben wir ganz praktische Tipps, z.B. zur „Mundpflege“, erklärt die Pflegefachkraft. Im letzten Modul beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Abschiednahme und Bestattung. Trotz der inhaltlichen Schwere gelingt es Axel Gottschau, in den Veranstaltungen eine lebendige und offene Atmosphäre entstehen zu lassen.

Wie auch bei der Ersten Hilfe soll die Letzte Hilfe Wissen zur humanen Hilfe und Mitmenschlichkeit in schwierigen Situationen vermitteln. Die Idee der Letzten Hilfe Kurse wurde bereits 2008 ins Leben gerufen. Seitdem werden sie in vielen europäischen und außereuropäischen Ländern angeboten. Das Projekt ist Teil der Last Aid international – The Last Aid Movement.

Aktuelle Kurs-Termine der DRK-Anschar Schwesternschaft Kiel finden Sie unter www.drk-schwwesternschaften-kiel.de/bildung-2/anmeldung-palliative-care

Weiterführende Informationen zum Thema Letzte Hilfe gibt es unter www.letztehilfe.info

Autorin

Andrea Kahlke
Öffentlichkeitsarbeit
DRK-Anschar-Schwwesternschaft Kiel e.V./
DRK-Heinrich-Schwwesternschaft e.V.
drk-schwwesternschaften-kiel.de



Auszubildende berichten aus der Praxis

Berufsorientierungstag am RKK Bremen

► Zwölf Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Oberschule am Leibnizplatz Bremen haben sich im Rotes Kreuz Krankenhaus Bremen (RKK) im Rahmen des Berufsorientierungstages am 31. August über den Beruf Pflegefachfrau/Pflegefachmann informiert. Unterstützt durch das Ausbildungsmanagement und die Praxisanleiterinnen haben sechs Pflege-Azubis den Schülerinnen und Schülern verschiedene Aufgaben von Pflegefachkräften praktisch nahegebracht, z.B. Messung von Vitalzeichen, Bettwäschewechsel inkl. Patientenlagerung, Hygiene unter Schwarzlicht, Rollstuhlparcours. Mit großer Überzeugung und Leidenschaft berichteten die Auszubildenden über ihre Erfahrungen im ersten Ausbildungsjahr.

Der Tag in Bildern



Die Pflege-Azubis und die Kolleginnen aus dem Ausbildungsmanagement freuen sich auf die Schülerinnen und Schüler.



Beim Rollstuhlparcours werden verschiedene Gehhilfen vorgeführt.



Praxis hautnah: Einsatz der Simulationspuppe



Die Schülerinnen und Schüler messen den Blutdruck bei den Pflege-Azubis.

Autorin

Renate Veith
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
Bremische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.
schwesterenschaft-bremen.drk.de





Innovative und offene Lernlandschaften gehören zum Ausbildungskonzept der Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften.

Kommunikation auf Augenhöhe

So klappt es zwischen Ausbilder und Azubi

► Erika Wendisch und Lea Baron, Praxisanleiterinnen der Frankfurter Rotkreuz-Kliniken im Interview.

Anna Baumgart: Sie sind beide als Praxisanleiterinnen in den Frankfurter Rotkreuz-Kliniken tätig. Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?

Erika Wendisch: Nach zehnjähriger Tätigkeit als Nachtwache und Rotkreuzschwester in den Frankfurter Rotkreuz-Kliniken wollte ich mich beruflich verändern und habe mich entschieden, die Ausbildung zur Praxisanleiterin zu machen. Ich wollte und will bis heute junge Menschen auf ihrem Weg begleiten.

Lea Baron: Mir lag es immer schon am Herzen, dass die Azubis richtig angeleitet werden. Somit wollte ich meine Berufung dort auch verwirklichen. Und diese Entscheidung bereue ich auch nicht.

Anna Baumgart: Was ist Ihrer Meinung nach wichtig, um ein guter Ausbilder zu sein? Gehört auch jede Menge Herz dazu?

Erika Wendisch: Herzblut gehört dazu, da haben Sie Recht. Jedoch ist es immer individuell von den Azubis abhängig, wo sie abgeholt werden müssen.

Anna Baumgart: Haben Sie den Eindruck, dass junge Menschen heute etwas anderes benötigen, um sich für ihre berufliche Tätigkeit begeistern zu können? Was sind ihre Wünsche und Vorstellungen bezüglich der Arbeitswelt und lassen sich diese mit der Wirklichkeit vereinen?

Lea Baron: Die Werte und Bedürfnisse der neuen Generation haben sich geändert. Wichtig hierbei ist uns, dass alle

Generationen voneinander lernen können. Die Work-Life-Balance hat zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die jungen Menschen schätzen ihre Freizeit sehr. Das verstehen wir, das tun wir auch!

Jedoch wird man, gerade wenn man in der Ausbildung ist, auf das Berufsleben vorbereitet. Man lernt, sich für andere zu engagieren und im Alltag „am Ball zu bleiben“, auch wenn es manchmal schwierig ist. Das ist die Arbeitswelt, das ist die Wirklichkeit. Das ist unser Anspruch.

Anna Baumgart: Wie sieht die Kommunikation zwischen Ihnen und den jungen Menschen aus?

Erika Wendisch: Wir freuen uns immer sehr auf unsere Azubis. Sie werden sehr herzlich bei uns begrüßt, erhalten auch schöne Willkommensgeschenke usw. Auch im Alltag ist unsere Kommunikation, unser Miteinander, wertschätzend und auf Augenhöhe. Das ist uns immer wichtig. Aber auch eine hohe gegenseitige Achtsamkeit sollte vorhanden sein. Man sollte sich die Zeit nehmen, zuzuhören, was ein Auszubildender wirklich benötigt. Eine beiderseitige Kritikfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft sind ebenfalls enorm wichtig.



Die Praxisanleiterinnen begleiten die Auszubildenden auf ihrem Weg zur/zum Pflegefachfrau/-mann.

Anna Baumgart: Der Beruf in der Pflege erfordert viel Belastbarkeit, Einfühlungsvermögen, Kraft, Toleranz u.v.m. Wie motivieren Sie junge Menschen auf Dauer?

Erika Wendisch und Lea Baron: Unsere Begeisterung am Beruf teilen wir gerne mit den Azubis – besonders, wenn es um Situationskomik geht. Hier achten wir besonders darauf, dass ihnen der Umgang mit Menschen mit Spaß und Freude beigebracht wird.

Dafür haben wir Austanzrunden, Meditationsgruppen und Übungssequenzen. Das Wir-Gefühl hat hohe Priorität. Auch die sieben Berufsethischen Grundsätze, insbesondere die Menschlichkeit sowie die Neutralität, sind für uns von großer Bedeutung, und diese versuchen wir auch von Anfang an den Auszubildenden weiterzugeben. In der Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften haben wir diese auch an den Schulwänden als Graffiti verewigt.

Weitere Informationen über die Ausbildung und die Pflegeschule der Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften unter www.teamgeist-erleben.de

Das Interview führte

Anna Baumgart, Referentin ÖA & Kommunikation
Frankfurter Rotkreuz-SwS, Pflegeguide des Familienbüros der Frankfurter Rotkreuz-SwS und Frankfurter Rotkreuz-Kliniken
zweischwesternschaften-frankfurt.de





#Pflegegeschichten

Wie wir der professionellen Pflege durch politische Kommunikation Gehör verschaffen und was jeder dazu beitragen kann

► Was hat politische Kommunikation mit professioneller Pflege zu tun, werden Sie sich vielleicht fragen. Für mich persönlich eine ganze Menge. Nicht nur, weil die Domäne „Politik“ ein wesentlicher Bestandteil des ICN-Ethikkodex ist [1], und mittlerweile den Großteil meiner beruflichen Tätigkeit ausmacht. Sondern auch, da ich denke, dass jede Form der öffentlichen Kommunikation über Pflege irgendwie politisch ist, weil damit immer eine Vermittlungsleistung verbunden ist [2]. Insofern sind wir als professionell Pflegenden, ob bewusst oder unbewusst, immer auch (Re-)Produzierende bestimmter Narrative, die das öffentliche Bild „der Pflege“ nachhaltig prägen.

Uns Pflegenden kommt daher bei der Kommunikation über unsere Berufspraxis eine hohe Verantwortung zu. Insbesondere auch deshalb, da eine trennscharfe Abgrenzung zwischen öffentlicher und privater Kommunikation, gerade aufgrund des Öffentlich-exponiert-Seins im Informationszeitalter, nur schwer vollzogen werden kann [3]. Das Wesen von Erzählungen ist gerade, dass sie weitergetragen werden – weshalb aus privaten Gesprächen, je nach rezeptionaler Verbreitung, schnell öffentli-

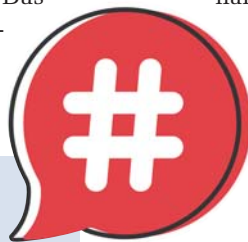
che Diskurse werden können. Ein Effekt, der durch Social Media sicherlich verstärkt werden kann. Und all diejenigen, die schon einmal „stille Post“ gespielt haben, eint die eindrucksvolle Erfahrung, wie schnell (Weiter-)Erzählungen von dem ursprünglichen Inhalt abweichen – und damit außer Kontrolle geraten können.

Mediale Darstellung

Neben der öffentlich-privaten Kommunikation der professionell Pflegenden hat insbesondere die mediale Darstellung eine hohe Bedeutung für das öffentliche Bild, welches über „die Pflege“ gezeichnet wird. Eine große Bedeutung kommt laut Medienwissenschaft dem alltäglichen Medienmaterial zu, das Normen und Werte liefert, die von Individuen angeeignet und in Alltagshandlungen gezeigt werden [4]. Ein wichtiges und gut beforschtes Alltagsmedium ist die Werbung. Diese bedient sich des Stilmittels der Pose, da erst die entpersonalisierte Darstellung zu einer Identifikation mit der

Werbebotschaft führt [5]. Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge sind Werbeanzeigen im Bereich Medizin und Pflege mit symbolischen und rituellen Darstellungen aufgeladen, wobei „die Pflege“ vorrangig durch Symbole und Rituale dargestellt wird, die eigentlich medizinisch intoniert sind [6]. In der Vergangenheit wurden Pflegenden in Werbeanzeigen überwiegend stereotyp

Was sind Eure #Pflegegeschichten? Teilt es gerne unter dem Hashtag in den Sozialen Medien.



dargestellt; als jung, weiblich, gefällig, geistlos und gegenüber Ärzten und Klinikmanagern untergeordnet [7]. Sie wurden überwiegend als Frauen gezeigt, die Ärzten assistieren oder deren Anweisungen folge leisten [8]. Die Persönlichkeit von Pflegenden wird häufig als „unschuldig“ oder „rein“, aber auch passiv oder hilflos dargestellt. Wenn Pflegende aktiv gezeigt werden, dann zumeist als Sexobjekte [9].

Diese mitunter schwer erträglichen Befunde zeigen: Wenn „andere“ Pflege darstellen wollen, und das deckt sich mit meinen persönlichen Erfahrungen, entsteht (beinahe zwangsläufig) ein Zerrbild, welches sich mehr oder weniger nahe an der Realität bewegt – und die berufliche Pflege, je nach Gesinnung, entweder überhöht oder erniedrigt. Das gleiche gilt aber auch wechselseitig dann, wenn wir professionell Pflegenden selbst über unseren Beruf sprechen.

Das Bild gerade rücken

Insofern ist es sicherlich wünschenswert, wenn in erster Linie die Akteure und Organe der beruflichen Pflege die Erzählungen über „die Pflege“ im öffentlichen Raum dominieren – oder zumindest korrigieren. Gleichzeitig ist es aber auch genauso bedeutsam, die professionseigenen Narrative und Kommunikationsmuster kritisch zu hinterfragen, um das Aussehen der professionellen Pflege in der Öffentlichkeit nicht zu diskreditieren (z.B. durch paternalistische, moralisierende, einseitige, undifferenzierte Darstellung).

Dass es hier keinen Goldstandard geben kann, liegt, denke ich, in der Natur der Sache. Es darf (und muss) sich unsachlich oder emotional geäußert werden können. Das ist menschlich



und trägt ein Stück weit zur Psychohygiene der Berufsgruppe bei. Gerade in einer Situation, in der die Pflegeprofession seit vielen Jahren die Missstände eines defizitären Versorgungssystems kompensieren muss – und eben mal die Bevölkerung dieses Landes durch eine Pandemie epischen Ausmaßes begleitet hat.

Auf der anderen Seite sollten wir als professionell Pflegende achtsam darin sein, dass unsere Erzählungen über „die Pflege“, sowohl die Reputation der Berufsgruppe als auch die Integrität der zu Pflegenden bewahrt. Dies kann meines Erachtens insbesondere durch eine authentische, aber auch diversitäts-sensible, wertschätzende und herrschaftsfreie Kommunikation erreicht werden. Das macht die Stimme der beruflichen Pflege nicht nur glaubwürdiger, sondern zeugt auch von professioneller Empathie und ethischer Kompetenz. Und genau das hebt unsere Berufsgruppe im Kanon der politischen Kommunikation von anderen Akteuren ab und verschafft „der Pflege“ Aufmerksamkeit und Gehör.

Quellen:

- [1] DBfK. (2021). ICN-Ethikkodex für Pflegefachpersonen. Überarbeitet 2021. tinyurl.com/dbfk-icn-ethikkodex
- [2] Binder-Tietz, S. (2022). Dialog mit Akteuren der parlamentarischen Öffentlichkeit. In: Kommunikation von Aufsichtsratsvorsitzenden (pp. 165–218). Springer VS, Wiesbaden.
- [3] Karmasin, M., Litschka, M., & Litschka, M. (2008). Wirtschaftsethik–Theorien, Strategien, Trends, Einführungen Wirtschaft. LIT Verlag, Wien.
- [4] Mikos, L. (2005). Alltag und Mediatisierung. In: Mikos, L., Wegener, C. (Hrsg.), Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. 1. Aufl. Konstanz: UVK, 80–94
- [5] Bohnsack, R. (2011). Qualitative Bild- und Videointerpretation. 2. Aufl. Opladen, Farmington Hills: Barbara Budrich.
- [6] Krantzler, N. J. (1983). Media images of physicians and nurses in the United States. *Social Science & Medicine*, 22 (9), 933–952.
- [7] Lusk, B. (2000). Pretty and Powerless: Nurses in Advertisements, 1930–1950. *Research in Nursing & Health*, 23, 229–236.
- [8] Hawkins, J. W., Aber, C. S. (1988). The Content of Advertisements in Medical Journals: Distorting the Image of Women. *Women & Health*, 14 (2), 43–59.
- [9] Aber, C. S., Joellen, W. (1992). Portrayal of Nurses in Advertisements in Medical and Nursing Journals. *Journal of Nursing Scholarship*, 24 (4), 289–294.

Autor

Christian Hener
Referent für Pflegeberufe
DRK-Generalsekretariat
tinyurl.com/christianhener



Übung macht die Meisterin

Die Auszubildenden der „Notfallsanitäter-Oberstufe“ des Bildungszentrums Schlump trainieren den Ernstfall

► Ein großer Tag für die Auszubildenden der Oberstufe: Es gilt, vier Szenarien über den Tag verteilt mit Verletzten unten den wachsamen Augen der Lehrenden zu bewältigen. Halt – eigentlich sind es sogar fünf Aufgaben, die vor den Auszubildenden liegen: vier Fälle und strömender Regen, der alle Beteiligten in einigen Situationen zusätzlich fordert. Feuer-

wehr und Polizei sind ebenso wie die Truppe rund um die „realistischen Unfalldarsteller“ des Bildungszentrums Schlump mit dabei; fast zweihundert Personen engagieren sich in den dramatisch dargestellten Fällen, die die Auszubildenden auf die spätere Berufspraxis mit mehreren Verletzten vorbereiten sollen. Zwei Besonderheiten gibt es bei dieser Übung: Der Tag wird zusammen mit der Gruppe „Leitende Notärzte“ gestaltet, für die diese Übung einen wichtigen Abschnitt in ihrer eigenen Ausbildung darstellt. Die Opfer werden zum großen Teil von der Mittelstufe gespielt, die in wenigen Monaten selbst bei der nächsten Übung ausrücken wird, um theoretisch Erlerntes in praktisches Handeln unter erschwerten Umständen umzusetzen. Eine gute Vorbereitung, wenn man weiß, wie es sich als Verletzter anfühlt ...

Die Besatzung des Rettungswagens, der zuerst am Einsatzort eintrifft, hat es besonders schwer. Nicht die Versorgung des Einzelnen steht im Vordergrund, sondern zuerst muss die



Erste Übung: Pkw in Menschenmenge.
Versorgung der Verletzten auf der Straße

Die Berufsfachschule Notfallsanitäter Schlump – in der Trägerschaft der DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V. – unterrichtet, unter der Leitung von Nikolas Batchelor, zur Zeit etwa 100 Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Träger, die den Beruf der Notfallsanitäterin oder des Notfallsanitäters erlernen wollen. Die Ausbildung ist in drei Jahre gegliedert und schließt mit einer umfangreichen staatlichen Prüfung ab, die sich aus schriftlichen, praktischen und mündlichen Teilen zusammensetzt. Während ihrer Ausbildung sind die Schülerinnen und Schüler in Blöcken den Lernorten Schule, Betrieb und Klinik zugeteilt. Ihren Ausbildungsvertrag schlossen die Auszubildenden mit dem entsprechenden Betrieb ab; die Schule ist für die Gesamtorganisation der Ausbildung zuständig. Leiterin des Bildungszentrums ist Frau Katarzyna Paszkiet (siehe Artikel auf Seite 26 dieser Ausgabe).

Weiterführende Informationen unter
www.bildungszentrum.drk.de



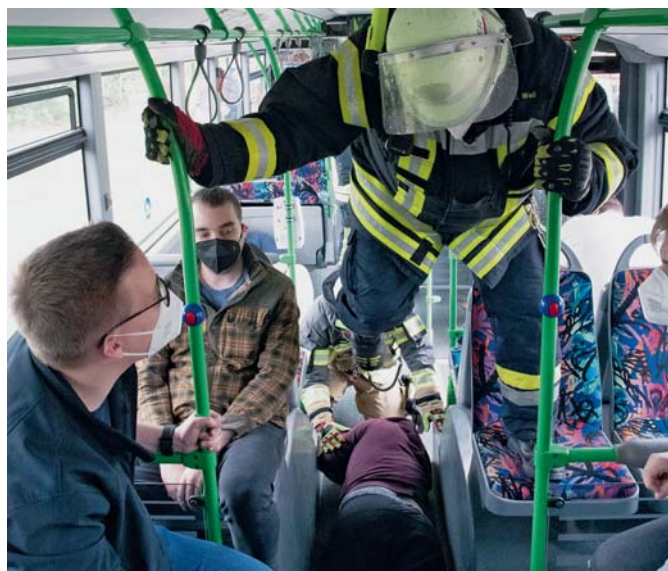


Dritte Übung: Feuer im Gebäude. Die Feuerwehr rettet aus dem verqualmten Bereich; der Rettungsdienst versorgt und transportiert kompetent.

Lage gesichtet werden. Von einer souveränen Ersteinschätzung hängt die Nachalarmierung durch die Rettungsleitstelle ab – die Auszubildenden sind im wochenlangen Schulunterricht umfassend vorbereitet worden, die Ersteinschätzung auch unter schwierigen Gegebenheiten zu leisten. Der Unterricht unter der Leitung der Klassenlehrerin hat sich gelohnt. Ohne große Verzögerung kann die Leitstelle nun zusätzliche Kräfte an den Einsatzort dirigieren. Auch der „Leitende Notarzt“ trifft zusammen mit dem „OrgL“ (Organisatorischer Leiter Rettungs-

dienst) ein. Die Versorgung der Verletzten kann beginnen. Zwar läuft nicht alles rund, aber die Nachbesprechung deckt Fehler auf und zeigt Lösungsmöglichkeiten, wie es besser zu machen wäre.

Gegen 17 Uhr endet mit der letzten Einsatznachbesprechung dieser Tag. Allen Beteiligten merkt man an, dass die Spannung abfällt. Feuerwehr, Polizei, Notärzte, Lehrende und besonders die Auszubildenden lernten viel dazu – und durften erkennen, dass es noch viel zu vertiefen gibt.



Zweites Szenario: Bus gegen Pkw – mit mehreren Verletzten. Beengte Verhältnisse für Feuerwehr und Rettungsdienst.



Angespannte Lage im letzten Fall: Die Polizei muss einen Amokläufer fassen und den Raum sichern, bevor der Rettungsdienst tätig werden kann.

Autor

Thomas Sörensen
Pädagogischer Mitarbeiter
Bildungszentrum Schlump gGmbH
DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V.
bildungszentrum.drk.de



150 Jahre Modern aus Tradition

2022 – Schwesternschaft München feiert ihr 150-jähriges Bestehen

► Die Schwesternschaft München blickt auf eine 150-jährige Geschichte zurück – eine Zeit, in der sich Verein und professionelle Pflege gleichermaßen entwickelt haben. Tradition, pflegerische Expertise und die stetige Anpassung an aktuelle Herausforderungen im Gesundheitswesen prägen die Schwesternschaft bis heute: WIR für den Menschen!

Generaloberin Edith Dürr fasst zusammen: „Der Wille zu helfen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und mit Tatkraft die Zukunft der Pflege zu gestalten, zeichnet die Schwesternschaft München aus. 150 Jahre später hat die Pflege von hilfs- und pflegebedürftigen Menschen sowie die Ausbildung junger Pflegekräfte keineswegs an Bedeutung verloren, vielmehr steht sie im Mittelpunkt gesellschaftlicher und politischer Diskussionen.“

Hochhaus leuchtet zum Jahreswechsel

Mit einer strahlenden Beleuchtung des 15. Stocks des Hochhauses der Schwesternschaft am Rotkreuzplatz starteten wir weithin sichtbar in unser Jubiläumsjahr! Bis zum 7. Januar setzten wir dadurch ein Signal für den Stellenwert

der Pflege. Eine Aktion, die viel positives Feedback in München-Neuhausen hervorgerufen hat.

Auftakt: Lesung zu Clementine von Wallmenich

Im April eröffnete Generaloberin Edith Dürr mit einer Lesung zum Pflegeverständnis Clementine von Wallmenichs den Reigen der Jubiläumsveranstaltungen. Rund 40 geladene Gäste erfuhren Aufschlussreiches aus dem Leben und Wirken der Pflege-Pionierin und hatten Gelegenheit zum Austausch im wunderbaren Saal des 15. Stocks im Hochhaus der Schwesternschaft über den Dächern Münchens.

Mitgliederversammlung

Mitwirkung und Mitbestimmung prägen von Anfang bis heute unseren demokratisch organisierten Verein. Die Wahl der ehrenamtlichen Gremien stand 2022 auf der Agenda. Umrahmt wurden Mitgliederversammlung und Schwesternfest durch die Vorführung des Siegerfilms aus dem Jubiläumswettbewerb unserer Pflegeschulen und eine umfassende Jubiläumsausstellung



Das Jubiläumsjahr startete mit einer Beleuchtungsaktion des Hochhauses am Rotkreuzplatz München.

rund um die Geschichte der Schwesternschaft und ihrer Einrichtungen.

Filmpreis und Oscarverleihung – 150 Jahre aus Sicht der Pflegeschulen

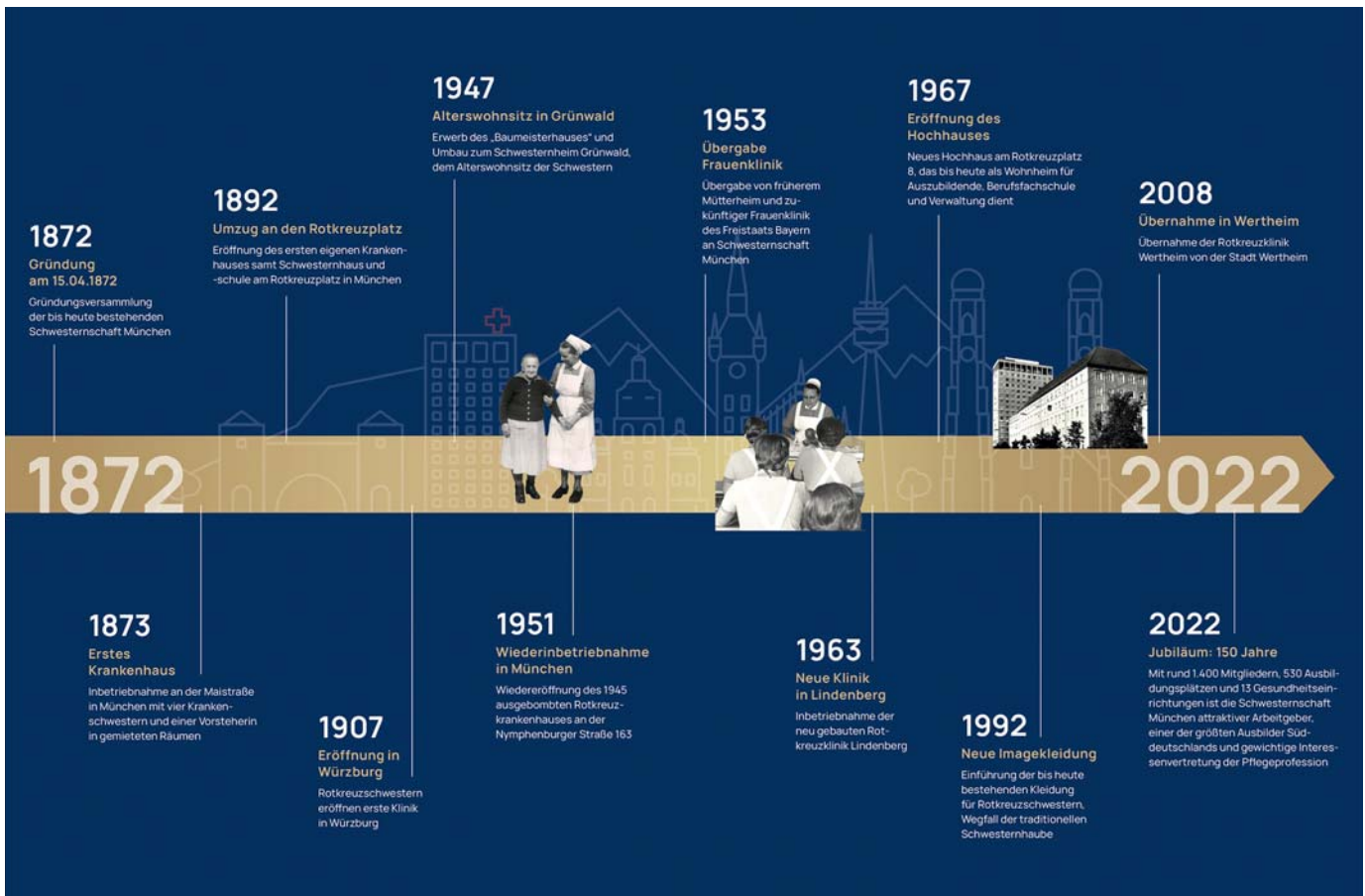
Alle sechs Berufsfachschulen der Schwesternschaft München haben sich der Aufgabe gestellt, sich kreativ und filmisch der traditionsreichen Geschichte ihrer Organisation anzunehmen. Die Pflege-Azubis zeigten in allen Beiträgen unterhaltsam die Entwicklung unserer Pflegeorganisation. Die Abschlussklasse



Der Pflege-Oscar für den besten Schwesternschaftsfilm ging an die Pflegeschule Lindenberg.



Auch der Spaß kam nicht zu kurz: Schnappschüsse vor der Fotowand.



150 Jahre im Zeichen der Menschlichkeit.

aus Lindenberg überzeugte die Jury mit ihrem filmischen Beitrag und konnte den Pflege-Oscar mit nach Hause nehmen. Bei der anschließenden Party feierten alle zusammen über den Dächern Münchens im Hollywood-Style!

Festakt in Schloss Nymphenburg

Die Schwesternschaft München vom Bayerischen Roten Kreuz e.V. – Träger von 13 Gesundheitseinrichtungen – beging mit einem großen Festakt im Hubertussaal von Schloss Nymphenburg ihr 150-jähriges Jubiläum. Bei dem Empfang am 15. Juli waren rund 170 geladene Personen anwesend. Prominenz aus Politik, Verbänden, dem Roten Kreuz und den Schwesternschaften überbrachte Edith Dürr, Generaloberin und Vorstandsvorsitzende der Schwesternschaft München, ihre Glückwünsche.

Jubiläumsausstellungen und Sommerfeste

Alle Einrichtungen der Schwesternschaft luden zu Jubiläumsausstellungen ein, die die Schwesternschaft zu

ihrer Geschichte und dem jeweiligen Haus vor Ort organisiert hatte. Vertreter aus Politik und Pflege, Partner der Häuser und Mitarbeitende hatten die Gelegenheit, sich zu treffen und zu Gegenwart und Zukunft auszutauschen. Die hochwertigen Bildtafeln verbleiben als Dauerausstellung in den Rotkreuzkliniken München, Lindenberg, Würzburg und Wertheim – wie auch in der Parkresidenz Helmine Held, die 2022 ihr 75. Jubiläum feiern konnte.

Die Ausstellung erinnert an das Jubiläumsjahr und die Geschichte des Gesellschafters bzw. Trägers – die Schwesternschaft München. Auf den anschließenden Sommerfesten hatten

alle Mitarbeitenden die Gelegenheit, mit dem Jubiläumsmotiv der Schwesternschaft im Team oder einzeln Bilder zum sofortigen Ausdruck zu gestalten. Eine Aktion, die mit viel Spaß gut angenommen wurde!

Abschluss Adventsfeier

Den traditionellen Abschluss des Jahres bildet die Adventsfeier der Schwesternschaft München, die vor allem für unsere pensionierten Rotkreuzschwestern eine Gelegenheit ist, sich im festlichen Rahmen zu treffen und persönlich auszutauschen. 2022 steht diese Veranstaltung unter dem Jubiläumsmotto „Modern aus Tradition!“

Autorin

Ines Stefanie Wagner
Leitung Unternehmenskommunikation
Schwesternschaft München vom Bayerischen Roten Kreuz e.V.
schwesternschaft-muenchen.de



Führungswechsel im Bildungszentrum Schlump

Katarzyna Paszkiet übernimmt die Leitung von Thomas Schulz

► Katarzyna Paszkiet (M.A.) hat zum 1. Januar 2022 die Leitung des zur DRK-Schwesternschaft Hamburg gehörenden Bildungszentrums Schlump gGmbH übernommen. Am 28. April dieses Jahres löste sie bei einer Feier im Elsa Brändström Haus Thomas Schulz ab, der nach 33 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde.

Geballte Kompetenz

In einem hochkompetitiven Wettbewerb konnte sich die Wahlhamburgerin unter 18 Kandidatinnen und Kandidaten durchsetzen. Sie stammt aus Polen, wo sie nach dem Abitur ihre bürokaufmännische Ausbildung absolvierte und in einer Rechtsanwaltskanzlei arbeitete. Nach einem Sprachaufenthalt in Deutschland verliebte sie sich in die Stadt Hamburg, wo sie ihr Hochschulstudium in Germanistik, Sprachlehrforschung und Soziologie begann und mit einem Leistungsstipendium für internationale Studierende 2013 erfolgreich abschloss. Frau Paszkiet bringt 15 Jahre Berufspraxis aus verschiedensten Bildungssektoren mit. Vor ihrem Start im BZSchlump konnte sie als Niederlassungsleiterin zweier Standorte eines

Bildungsträgers mit Angeboten auch aus dem Bereich Gesundheit/Pflege ähnliche Berufserfahrungen sammeln. Davor arbeitete sie an öffentlichen und privaten Hochschulen. Darüber hinaus ist sie seit 2022 geprüfte Personalfachkauffrau (IHK), Ausbilderin nach der AEVO und ein ehrenamtliches Mitglied des Berufsbildungsausschusses der Sozialbehörde (Berufsbildung in Heilberufen). Sie sagt: „Ich habe meine beruflichen Stationen in der Bildung immer aus Leidenschaft gewählt, denn diese sinnstiftenden Aufgaben erfüllen mich fachlich und persönlich“. Neben der Leitungsverantwortung für die Bildungsbereiche, der Mitarbeiterführung und -entwicklung und der Öffentlichkeitsarbeit gehören auch die Vorbereitung und Steuerung der Budget- und Investitionsplanung zu ihrem Arbeitsbereich.



„Mich reizt die Herausforderung, Menschen für medizinische Berufe zu begeistern!“

Katarzyna Paszkiet

Gemeinsam mehr erreichen

„Ich habe eine sehr gut am Markt etablierte Bildungseinrichtung übernommen, deren Angebote sehr gefragt sind. Zusammen mit dem neuen Leiter der Berufsfachschule für Notfallsanitäterinnen und -sanitäter Nikolas Batchelor (B.A.) möchten wir gemeinsam einiges bewirken, was dem hohen Anspruch des Bildungszentrums gerecht wird. So haben wir im September 2022 mit Unterstützung von Lena Köpcke (M. Ed.) aus dem Pflegebereich eine Schulverwaltungssoftware gefunden, die wir 2023 implementieren

möchten. Auch die Suche nach einer größeren Bleibe ist in vollem Gange. Es entsteht viel Neues: Ab 2023 bieten wir Interessierten erstmals auch eine Online-Akademie für Praxisanleiterinnen und -anleiter an. Außerdem halten wir neuerdings exklusive Vorteile wie ein Prämiensystem für eine erfolgreiche Mitarbeitenden-Empfehlung bereit.“ Die Eimsbüttlerin verbringt nach einem intensiven Arbeitstag die Zeit gerne mit Yoga oder Freunden. Sie freut sich, zusammen mit einem tollen Team die Weiterentwicklung der DRK-Schwesternschaft Hamburg als Trägerin des Bildungszentrums voranzutreiben und diese verantwortungsvolle Aufgabe als Teil der Arbeit des Roten Kreuzes weiterzuführen.



Thomas Schulz übergibt nach 33 Jahren als Leiter des Bildungszentrums Schlump den Schlüssel an seine Nachfolgerin Katarzyna Paszkiet.

Autorin

Martina Peters
KOMMUNIKATIONSANKER
(kommunikationsanker.de) im Auftrag
der DRK-Schwesternschaft Hamburg e. V.
schwesternschaft-hamburg.drk.de



Nachträgliche Verabschiedung von Oberin i.R. Helga Schumacher

Als Helga Schumacher, ehemalige Oberin der Oldenburgischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V., vor rund zwei Jahren nach 25 Jahren Amtszeit ihren Eintritt in den Ruhestand feiern wollte, machte Corona ihr einen Strich durch die Rechnung. Jetzt konnte die feierliche Verabschiedung endlich im Ostfriesischen Hof in Horsten nachgeholt werden. Neben den Mitgliedern und Mitarbeitenden der Oldenburgischen Schwesternschaft waren u.a. die Generaloberin und Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK, Gabriele Müller-Stutzer, Frieslands Landrat Sven Ambrosy sowie weitere Führungskräfte aus Schwesternschaften, Politik und Verwaltung sowie Kooperationspartner und langjährige Wegbegleiter geladen. Sie alle waren gekommen, um Helga Schumacher zu würdigen, und sprachen zum Abschied viele wertschätzende, lobende und herzliche Worte.

Frau Schumacher beschrieb in ihrer Dankesrede ihre Entwicklung von der 18-jährigen Krankenschwesterschülerin zur Oberin. Zunächst wäre sie nicht davon überzeugt gewesen, in Sande bleiben zu wollen: „Die Schönheit Frieslands erschloss sich einem nicht unbedingt an der scharfen Ecke in Sande“, so ihre Begründung. Aber es entwickelten sich Freundschaften und sie fand heraus, dass „Schwesternschaften Organisationen von Frauen sind, die mitten im Leben stehen und sich stets für die Weiterentwicklung der Pflege und auch des Pflegeberufes einsetzen“. Das überzeugte sie, zu bleiben.

Im Rahmen der Verabschiedung wurden zwei weitere Personalien bekanntgegeben: ein Abschied und ein Willkommen. Als Frau Schumacher in den Ruhestand ging, übergab sie ihr Oberinnen-Amt an Katja Bünting. Diese beschrieb ihre Vorgängerin als eine wertvolle Mentorin und dankte ihr für ihren Rat, Engagement und Erfahrung, die ihr in den letzten zwei Jahren eine große Hilfe waren. Dennoch würde sie dieses Amt nach zweijähriger Findungsphase schweren



Geballte Oberinnenpower: Oberin i.R. Helga Schumacher (Mitte), ihre Nachfolgerin Katja Bünting (l.) und die jetzige Oberin Yvonne Janßen (r.).

Herzens an ihre Nachfolgerin Yvonne Janßen übergeben. Auch der zweiten scheidenden Oberin stellten die Anwesenden ein sehr gutes Zeugnis aus: Sie wurde für ihre fachliche und menschliche Kompetenz gelobt. Frau Bünting möchte zukünftig wieder mit Leib und Seele ausschließlich Pflegedirektorin des Nordwest-Krankenhauses Sanderbusch sein.

Dann überbrachte auch die neue designierte Amtsinhaberin, Yvonne Janßen, Helga Schumacher ihren Dank und wünschte ihr für die Zukunft nur das Beste und vor allem Gesundheit. Beide waren lange Jahre Weggefährterinnen. Wie alle ihre Vorgängerinnen war auch sie vor ihrer Berufung als Krankenschwester in Sanderbusch für die Schwesternschaft tätig, zuletzt als pflegerische Abteilungsleiterin der Inneren Medizin.

In harmonischer, gelöster und entspannter Atmosphäre sprach Oberin Yvonne Janßen aus, was viele der anwesenden Krankenschwestern rückhaltlos bestätigt hätten: „Ich bin stolz, Rotkreuzschwester zu sein!“

Neues Führungsteam in Hannover

Seit 1. Dezember dieses Jahres hat die DRK-Schwesterenschaft Clementinenhaus e.V. in Hannover mit Oberin Louisa Jauer eine neue Vorsitzende. Sie tritt die Nachfolge von Oberin Manuela Krüger an, die sich nach neun Jahren im Amt in den Ruhestand verabschiedet. Die feierliche Amtsübergabe, die für Anfang Oktober geplant war, musste coronabedingt verschoben werden.



Lisa Marx ist die neue Schulleiterin der Berufsfachschule Pflege Clementinenhaus.

Die Berufsfachschule Pflege Clementinenhaus hat ebenfalls eine neue Leitung. Seit 1. November ist Lisa Marx (Master of Arts, Bildungswissenschaften und Management für Pflege- und Gesundheitsberufe) als neue Schulleitung tätig. Sie tritt die Nachfolge von Louisa Jauer an.



Führungswechsel: Oberin Louisa Jauer (l.) übernimmt das Amt von Oberin Manuela Krüger (r.).

Ausstellung: 150 Jahre DRK Schwesternschaft in Neustadt

Noch bis zum 30. Dezember ist die Jubiläumsausstellung „150 Jahre DRK Schwesternschaft in Neustadt“ in der Villa Böhm zu sehen. Alle Infos hier:



DRK Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V.
&
Neustädter Archiv und Museum
präsentieren

150 JAHRE DRK SCHWESTERNSCHAFT IN NEUSTADT JUBILÄUMS 25.09. bis 30.12.2022 AUSSTELLUNG



*Dokumente und Exponate aus 150 Jahren
Pflege im Zeichen der Menschlichkeit*

Wann: vom 25.09. bis 30.12.2022
(24.+ 25.12.2022 geschlossen)

Jeweils: Fr: 16 – 18 Uhr,
Sa und So: 11 – 13 und 15 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Wo: Stadtmuseum Villa Böhm,
Maximilianstraße 25 / Villenstraße 16b
67433 Neustadt an der Weinstraße

DER EINTRITT IST FREI!

Kontakt: Stadtverwaltung
Neustadt an der Weinstraße
// Archiv und Museum //

Tel.: 06321 / 855 1540 (Mo – Fr)
Mail: museum@neustadt.eu



v.l.n.r.: Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer, VdS-Präsidentin; Oberin Maria Lüdeke, Vorsitzende SWS Kiel; Prof. Dr. Kerstin von der Decken, Ministerin für Justiz und Gesundheit S-H; Anette Langner, Vorstand DRK-LV S-H; Georg Gorrisen, Präsident DRK-LV S-H.

150 Kerzen auf dem Kuchen – Geburtstagsfest der DRK-Anschar-Schwwesternschaft Kiel

In diesem Jahr hat die DRK-Anschar-Schwwesternschaft Kiel e.V. ihren runden Geburtstag gefeiert. Auch wenn Corona die Planungen stark beeinflusst hat – der Tag der offenen Tür und der Fachtag mussten wegen der Pandemie abgesagt werden – konnte glücklicherweise das lang geplante Fest im Kieler Yachtclub ohne sonderliche Einschränkungen stattfinden. Am 8. September hat Oberin Maria Lüdeke rund 120 Gäste im festlich geschmückten Kaisersaal willkommen geheißen. Anwesend waren Mitglieder aus allen Einsatzfeldern der Schwesternschaft sowie viele Netzwerkpartner und Wegbegleiter. Oberinnen von DRK-Schwwesternschaften aus dem Bundesgebiet kamen zum Fest in den Norden und lernten Kiel von seiner besten Seite kennen – bei strömenden Regen und Wind von vorn. Doch das Wetter hielt sie nicht davon ab, einen fröhlichen Nachmittag und Abend im maritimen Ambiente mit guten Unterhaltungen, reichlich Essen und Trinken, Vorträgen und Tanzen zu verbringen. Mit freundlichen Grüßworten und einem Zitat von Florence Nightingale eröffnete die neue Ministerin für Justiz und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein, Prof. Dr. Kerstin von der Decken, die Reihe der Vorträge. Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle noch einmal an alle Rednerinnen und Redner. Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer, Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e.V., setzte sich in ihrem kraftvollen und nachdrücklichen Festvortrag für die Pflege ein. Georg Gorrisson, Präsident des DRK-Landesverband S-H, unterstrich in seinem Beitrag noch einmal die gute Zusammenarbeit in verschiedenen Aufgabenbereichen. Untermalt war der Abend mit Shanty und plattdeutscher Musik („An de Eck steiht’n Jung mit’n Tüddelband“), bis DJ Alexander die Tanzfläche eröffnete. Es war ein schöner, runder Tag, mit dem die 150 Jahre bewegte Geschichte der DRK-Anschar-Schwwesternschaft Kiel e.V. gebührend gefeiert wurden.





Anselm Oehlschlägel ist Rechtsanwalt und Dozent an der Birgit Jung Pflegeschule der Rotes Kreuz Schwesternschaft Oranien e.V.

Jugendamt auf Vietnamesisch? Ein Kommunikationsbeispiel aus der Praxis

Gelungene Kommunikation ist das A und O für den Austausch des Dozenten mit seinen Pflegeschülern. Schon die nonverbale Kommunikation löst auf beiden Seiten immer wieder einmal Irritationen aus. Auch das bejahende Lächeln auf die Frage, ob denn alles verstanden wurde, spiegelt nicht immer die Realität wider. Noch spannender wird es bei der verbalen Kommunikation.

Ein Beispiel aus dem Unterricht mit vietnamesischen Schülern zum Thema SGB VIII: das Wort „Jugendamt“. Die erste Reaktion der Pflegeschüler ist Kopfschütteln und Unverständnis. Im Internet recherchiert, taucht das vietnamesische Wort „Thanh Nien“ auf. Das löst jedoch weiter fragende Gesichter aus. Mühsam versucht der Dozent, mit vielen Worten die Vorzüge und Nachteile des (deutschen) Jugendamtes zu erklären – und nicht ohne Stolz festzustellen, dass das eine deutsche Erfindung sei. Den Hinweis auf das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG vom 14. Juni 1922) verkneift er sich. Zaghaft fragen die Schüler den Dozenten, wie denn ein Amt für Kinder und Jugendliche Gutes tun könne. Juristisch vorgebildet, preist er die Vorzüge einer geordneten deutschen Verwaltung, die die Interessen der Kinder und Jugendlichen vertritt. Das löst heftiges Kopfschütteln auf Seiten der Schüler aus. Rhetorisch geschickt dreht er den Spieß um und fragt: Wer kümmert sich denn als Behörde in Vietnam um die Kinder und Jugendlichen? Die Antwort ist wenig erhellend – es gibt dort keine Behörde dafür. So etwas regeln entweder die Familien selbst oder die Polizei. Der Dozent beendet seine Erklärungsversuche, aber er hat viel gelernt. Nicht überall ist das Jugendamt die Krönung staatlicher Kinder- und Jugendfürsorge. Es geht auch ganz anders. Das nächste Mal spricht er über das Gesundheitsamt. Wie heißt Gesundheitsamt auf Arabisch?

Zwei Bremer Rotkreuzschwestern feiern ihren 100. Geburtstag

Das Jahr geht in Bremen mit zwei Paukenschlägen zu Ende. Am 20. Oktober konnte Schwester Margret Raters, am 8. November Schwester Margot Liesegang ihren jeweils 100. Geburtstag feiern. Beide Damen empfingen ihre Gäste mit Freude und Stolz im Alten- und Pflegeheim der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz, wo beide ihren Lebensabend verbringen. Wir gratulieren auf diesem Weg nochmal zwei beeindruckenden Persönlichkeiten zu diesen beachtlichen Lebensjahren.



Oberin Friederike Juchter gratuliert Schwester Margret Raters zum 100. Geburtstag.



Auch Schwester Margot Liesegang überbrachte die Oberin persönlich ihre Glückwünsche.



Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten (Math.2,13). Das Bild „Flucht nach Ägypten“ ist Impuls und Mahnung, nicht auszublenden, was vor den Grenzen unseres Landes geschieht.

Gedanken zur Weihnachtszeit von Oberin i.R. Ute Herbst

Flucht

Menschen fliehen vor Gewalt und Tod seit über 2000 Jahren, durch Katastrophen und Kriege bedroht flüchten sie vor Gefahren.

Unterdrückte geben die Heimat auf. Schutz suchend im fremden Land nehmen sie mühsame Wege in Kauf, das Ziel ist oft unbekannt.

Menschen fliehen im Bomberhagel und vor der Granaten Wucht, sie suchen in zerstörten Kellern Sicherheit und Schutz.

Flüchtende leiden Hunger und Durst auf ungewissen Wegen. Sie überwinden Kälte und Frost in der Hoffnung auf sicheres Leben.

Bietet den Suchenden ein rettendes Ziel, öffnet Grenzen und eure Türen. Unterstützt sie auf ungewissem Weg, dass sie die Hoffnung nicht verlieren!

Im Dialog:

Wege zu einem resilienten Pflegesystem



Im Dialog: Der DRK-Wohlfahrtskongress fand unter Einbeziehung aller Teilnehmenden statt.



Diskussionsforum zum Thema „Wege zu einem resilienten Pflegesystem“

Unbequeme Fragen, mutige Debatten

Der DRK-Wohlfahrtskongress 2022

► Der DRK-Wohlfahrtskongress ist für uns zweifellos ein Höhepunkt des Jahres gewesen. Mit vielen Impulsen, neuen Informationen und bereichert von Gesprächen blicken wir auf zwei tolle Tage zurück. Der alle drei Jahre stattfindende Kongress ist immer auch eine Plattform für Begegnungen und Dialog über die Verbands-ebenen hinweg; und wir haben uns entsprechend sehr gefreut, dass auch die Schwesternschaften vertreten waren.

Trotz der begeisternden Ideen und der Freude über den Austausch war der Soundtrack nachdenklich: Viele der Führungskräfte und Mitarbeitenden des DRK teilen die Sorge um Sozialstaat, um gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie angesichts der immensen Herausforderungen, die vor uns liegen. Dabei agieren wir bereits in einer vom Klimawandel geprägten neuen Realität. Und wir werden sehr vieles überprüfen müssen, was lange gesichert war. Wie kann es uns gelingen, mit zu einer Zukunft beizutragen, in der wir – so hatte es unser Key Note Speaker Professor Dr. Harald Welzer zum Kongressauftakt formuliert – Frieden mit der Natur schließen? Dies war eine der Kernfragen des Kongresses und wird es sicher darüber hinaus bleiben.

Sorgen, aber auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, zogen sich durch den gesamten Kongress. Wir brauchen eine eigene Innovationskultur. Und diese sollte immer echte Bedürfnisse aufgreifen und auf Nachhaltigkeit und ernsthaften Veränderungen basieren. Was das bedeuten kann, davon konnten sich die Teilnehmenden auf den vielen Foren und den Open Spaces einen Eindruck verschaffen.

Wir haben ebenso diskutiert, ob und wie wir uns noch deutlicher zu Wort melden sollten. Dabei sind wir so verblieben, dass wir vor allem offen über die unterschiedlichen Stand-

punkte und Haltungen, die es im DRK immer gibt, diskutieren sollten. Dass Schweigen nicht Neutralität ist, das war Konsens.

Der Kongress mit seinen vielen Panels, Workshops und Podien sollte Diskussionen anregen, die jetzt hoffentlich weitergeführt werden. Wir machen sowieso weiter. Wir können gar nicht anders. Weil die Menschen auf das DRK und seine Wohlfahrtspflege angewiesen sind. Weil unsere Expertise etwas zählt. Weil wir auch einfach so sind. Ich hoffe, dass wir möglichst geschlossen in die nächsten Jahre gehen, denn das werden wir brauchen. Das heißt, dass wir möglichst viel Energie und Ressourcen in die Bewältigung der gemeinsamen Aufgaben und

Herausforderungen stecken und so wenig wie möglich auf innerverbandliche Strukturfragen.

Der Kongress hat gezeigt: Wir werden neue Wege gehen müssen, werden uns mit neuen Fragen beschäftigen und wir werden erleben, dass manche große Herausforderung unserer kleinteiligen Logik einen Strich durch die Rechnung machen wird. Als Verband können wir daraus durchaus gestärkt aus dem Wandel hervorgehen. Ob das so sein wird, hängt allein von uns ab.

Der Kongress hat gezeigt: Wir werden neue Wege gehen müssen, werden uns mit neuen Fragen beschäftigen und wir werden erleben, dass manche große Herausforderung unserer kleinteiligen Logik einen Strich durch die Rechnung machen wird. Als Verband können wir daraus durchaus gestärkt aus dem Wandel hervorgehen. Ob das so sein wird, hängt allein von uns ab.



In verschiedenen Foren und Open Space-Veranstaltungen wurden zukunftsweisende Themen der Wohlfahrtspflege diskutiert und weitergedacht.

Autor

Dr. Joß Steinke
Bereichsleiter Jugend und Wohlfahrtspflege
DRK-Generalsekretariat
drk-wohlfahrt.de



Weltweit aktiv für Menschlichkeit

Als Rotkreuzschwester in einen Auslandseinsatz

► Erdbeben auf Haiti, Ebola in Westafrika, Krieg in der Ukraine: Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ist als nationale Rotkreuzgesellschaft immer vor Ort, wenn Menschen durch Katastrophen oder Kriege in Not geraten und seine Hilfe angefordert wird.

Es gehört seit jeher zu den satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. (VdS) und seiner 31 DRK-/BRK-Schwesternschaften, die Hilfseinsätze des DRK zu unterstützen. Hierfür greift der VdS auf einen Pool von Rotkreuzschwestern zurück, die dem Verband ihr Interesse an freiwilligen Auslandseinsätzen gemeldet haben.

Tätigkeitsfelder

Die Arbeit im Auslandseinsatz unterscheidet sich häufig von der gewohnten Tätigkeit in Deutschland nicht nur durch fremde Krankheitsbilder und eine andere Arbeitsumgebung, sondern auch durch andere Tätigkeitsfelder.

Rotkreuzschwestern unterstützen die betroffenen Menschen direkt bei der medizinischen und pflegerischen Versorgung, aber auch indirekt durch den Aufbau von Gesundheitseinrichtungen, bei der Schulung und Anleitung des lokalen Personals.

Voraussetzungen

Da ein solcher Einsatz viele Herausforderungen mit sich bringt, müssen die Mitglieder diverse Anforderungen erfüllen, ehe sie ins Ausland geschickt werden.

Idealismus alleine reicht nicht. Die fachlichen Qualifikationen der Rotkreuzschwestern richten sich nach den Anforderungen des Einsatzes. Neben Zusatzqualifikationen wie Fremdsprachenkenntnissen (Englisch ist Grundvoraussetzung) müssen die Rotkreuzschwestern eine mehrjährige Berufspraxis nach dem Examen vorweisen. Persönlich sollten sich die Bewerberinnen durch eine hohe psychische Belastbarkeit, Teamgeist, Tatkraft, Einsatzbereitschaft sowie die Fähigkeit zu kooperativem, aber auch selbstständigem Handeln auszeichnen. Der erste Schritt sollte jedoch sein, dass sie mit ihrer Oberin sprechen. Sie muss die Mitgliedschaft im Personalpool für Nothilfeinsätze (Surge Roster) befürworten.

Die Bewerbung für das Surge-Roster umfasst die Registrierung in der Personaldatenbank GRReady und ein persönliches Auswahlgespräch mit den jeweiligen Fachreferentinnen und -referenten im DRK-Bundesverband.



Seit über 150 Jahren sind Rotkreuzschwestern weltweit im Einsatz, um Menschen in Not zu helfen (links: DRK-Krankenhaus in Busan, Einsatz: Mai 1954 bis März 1959; rechts: Erdbeben in Haiti 2010).

Einsatz

Alle Rotkreuzschwestern werden bestens auf den Einsatz vorbereitet und durchlaufen nach Aufnahme in den Personalpool verschiedene mehrtägige Vorbereitungs- und Trainingskurse.

Internationale Nothilfeinsätze sind auf ihre Art immer einzigartig und naturgemäß nicht langfristig planbar. Wenn ein Land von einer Katastrophe betroffen ist und die betroffene Rotkreuz- bzw. Rothalbmondgesellschaft internationale Unterstützung anfordert, alarmiert der DRK-Bundesverband unmittelbar die entsprechenden Expertinnen und Experten der Delegiertenliste. Diese prüfen gemeinsam mit dem privaten Umfeld und den Vorgesetzten, ob ein Einsatz in Frage kommt. Bis zur Abreise stehen sie in ständigem Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem DRK-Bundesverband und dem VdS und erhalten von diesem alle relevanten Informationen.

Wenn Sie sich für die Mitarbeit bei uns interessieren, können Sie sich über folgenden Link bewerben:

<https://grcready.rpm.molnix.com/register>

Für Fragen stehen Ihnen die Kolleginnen und Kollegen aus dem Sachgebiet Sofort- und Nothilfe im DRK-Generalsekretariat gerne zur Verfügung: surge@drk.de
Zur Vorbereitung auf internationale Einsätze finden Sie eine Vielzahl von kostenlosen Online-Trainings auf der Lernplattform des IFRC: ifrc.csod.com



Der Wärmebus in Berlin: Eine freiwillige HelferIn spricht zu einer Gruppe von Obdachlosen.

Unterwegs mit dem Berliner Wärmebus

Hartmut Engel – ein echtes „Rotkreuzprodukt“

► Hartmut Engel kam 1952 im Westteil Berlins zur Welt, „als echtes Rotkreuzprodukt“, wie er sagt. Als langjähriger Aktiver blickt er auf bewegte Zeiten zurück.

Mein Herzensprojekt: Der Berliner Wärmebus

2009 haben der damalige Kreisverband Berlin-City und der Landesverband im Rahmen der Kältehilfe ein Projekt auf die Beine gestellt: den Wärmebus. Dieser soll als Lebensretter in der Nacht unterwegs sein, um Obdachlose zu betreuen und sie zu motivieren, in Unterkünfte zu gehen. Dieses Projekt begleite ich seit Beginn als ehrenamtlicher Kraftfahrer. Ansonsten besteht unser Team aus einem Ehrenamtlichen und einer hauptamtlichen Kraft aus dem sozialpädagogischen Bereich. Wir Kraftfahrer haben die Aufgabe, das Team sicher durch die Stadt zu bringen und die Fachkraft bei der Ausgabe von Material und der Aufsuche von Obdachlosen zu unterstützen.

Die Saison geht vom 1. November bis zum 31. März. Der Bus fährt jede Nacht. Ich fahre einmal in der Woche abends sechs Stunden. Wir ergänzen uns mit dem Kältebus der Stadtmission, der etwas später fährt.

Im Wesentlichen reagieren wir auf Anrufe aus der Bevölkerung. Unsere Telefonnummer wird zusammen mit der des Kältebusses zu Beginn der Wintersaison in den Medien bekanntgemacht. Wir bekommen erstaunlich viele Anrufe von Bürgern, auch von Krankenhäusern, Polizeidienststellen,



Der Wärmebus ist mit Decken, Schlafsäcken und Isomatten beladen, die an die Obdachlosen verteilt werden.

Feuerwehren, mit Hinweisen auf vermeintlich oder tatsächlich Hilfebedürftige. Bei schlechtem Wetter haben wir schon mal das Problem, dass wir nicht alle am gleichen Tag abarbeiten können. Und manchmal ist es auch so, wenn man nachts um elf Uhr zu jemanden fährt, auf den man hingewiesen wurde, und der schläft bereits, dann möchte man den nicht unbedingt wecken. Dann hinterlassen wir einen Kaffee oder einen Tee und eine Visitenkarte. Der Tee ist am nächsten Morgen zwar schon kalt, aber derjenige sieht, dass wir da waren. Wenn die Verhältnisse extrem sind, die Lagerstätte durchnässt oder der Mensch unzureichend bekleidet ist, dann wecken wir ihn natürlich. Ansonsten lassen wir die Stelle am folgenden Tag durch das nächste Team noch einmal anfahren, um eine Betreuung vorzunehmen.

Es ist eine Sisyphosaufgabe. Es werden nicht weniger Obdachlose, sondern eher mehr. In der Anfangsphase bin ich oft kleinlaut nach Hause gekommen, mit der Erkenntnis, dass es einem unheimlich gut geht und dass man auf viel zu hohem Niveau jammert. Viele Menschen leben unter Bedingungen, die man sich selbst nicht annähernd zumuten würde. Da wird man schon demütigt. Und das befeuert einen dann, auch wieder rauszugehen.

Mein Weg zum DRK

Von meiner Geschichte her bin ich „ein echtes Rotkreuzprodukt“. Meine Eltern haben sich dort kennengelernt, und als sie anlässlich eines Besuchs von Königin Elisabeth in Berlin zusammen Sanitätsdienst hatten, haben sie ihren zwölfjährigen Knaben in der Unfallhilfsstelle abgeliefert.

Drei reizende Schwesterhelferinnen haben mich mit Kaffee, Kuchen und Schokolade verwöhnt. Das hat mich dann dazu bewogen, beizutreten, und so bin ich im Kreisverband Wilmersdorf ins Jugendrotkreuz eingestiegen. Später bin ich parallel in die Bereitschaft übergewechselt, also Sportplatz- oder Sporthalleinsätze, aber auch Großveranstaltungen.

Ziemlich jung habe ich meine Führungsausbildung gemacht, mit besonderem Interesse am ABC-Bereich: Feststellung von Gefahrenräumen, die mit atomaren, biologischen oder chemischen Stoffen belastet sein können.

Wendejahre

1989, in diesem magischen Jahr, war ich im Kreisverband Wedding Leiter der Bereitschaft. Am 9. November hatten wir unseren Bereitschaftsabend, deshalb haben wir die Erklärung von Schabowski nicht mitgekriegt. Im Autoradio hörte ich dann, dass die Grenze aufgemacht wurde und die Leute über die Bornholmer Straße kamen. Und die liegt im Bereich des Kreisverbandes.

Ich habe sofort zwei Rotkreuz-Pärchen mobilisiert, wir sind rausgefahren, haben uns dort erkennbar als Rotes Kreuz an der Brücke hingestellt und sind umströmt worden von den Menschen. Das war ein irres Erlebnis. „Ist das wirklich wahr“, fragten sie, „sind wir hier im Westen?“ Oder: „Habt ihr mal zwanzig Pfennig, damit ich meinen Kumpel in West-Berlin anrufen kann? Der glaubt mir das sonst nicht.“ Das war Gänsehaut pur.

In den Tagen danach haben wir Tee und Zucker besorgt, um auf einen Ansturm vorbereitet zu sein. Zu der Zeit gab es ein Begrüßungsgeld von hundert Mark für jeden Bürger der DDR, und es bildeten sich lange Schlangen vor den Ausgabestellen. Es war ein sehr frostiger Winter, die Leute mussten etliche Stunden stehen. Wir haben in achtzehn Stunden 36.000 Liter Tee verteilt.

Der erste gemeinsame Einsatz mit den Rotkreuzlern vom Prenzlauer Berg war die Öffnung des Grenzübergangs Bernauer Straße. Da wurde die Mauer entfernt und ein Durchgang geschaffen. Wir haben gemeinsam Sanitätsdienst gemacht, auch mit Feldküche und allem. Als Pink Floyd am Potsdamer Platz spielten, haben wir die Kollegen auch unterstützt. Mit den Prenzlauerbergern gab es keine Vorbehalte, wir haben schnell einen intensiven Kontakt gefunden.



Beim evangelischen Kirchentag 1989 in West-Berlin stärkt Hartmut Engel den Kolleginnen den Rücken.

Von den jungen Sanitätern waren viele sozialistisch geprägt, die standen sowohl zur Sache des Roten Kreuzes wie auch zum Sozialismus. Die sahen den anstehenden Systemwechsel eher skeptisch.

Im Juni 1991 wurden wir ein gemeinsamer Landesverband, und plötzlich hatten wir über zwanzig Kreisverbände. Besonders im Osten gab es dann mehrere Jahre lang Diskussionen um deren materielle Grundlagen, um Zusammenlegung und Kürzungen aufgrund finanzieller Probleme im Berliner Roten Kreuz. Das war eine schwere Zeit. Am Ende kamen zehn eigenständige Kreisverbände heraus. Diesen Prozess der Vereinigung habe ich als stellvertretender Landesbereitschaftsführer und als Rotkreuzbeauftragter des Landesverbandes begleitet. Spätestens seit dem Mauerfall habe ich es mir auch zum Anliegen gemacht, dass wir als Rotes Kreuz eine Erinnerungskultur betreiben. Deshalb bin ich Gründungsmitglied des „Rotkreuz-Museum Berlin e.V.“ geworden und versuche, das Museum zu unterstützen.

Bis 2007 war ich noch Bereitschaftsleiter in Wedding-Prenzlauer Berg, danach bin ich zurückgekehrt auf die Helferebene. Später bin ich dann in das Projekt Wärmebus gewechselt, und das mache ich heute noch.

Aus:

Vielfalt in Einheit, Stefan Schomann, Hans-Christian Breggott, Petra Liebner (Hrsg.), Verlag DRK-Service GmbH, 2021.
drk.de/zeitzeugen





Schwester Jelena Sintenkova-Vaydagan

geb. 9.11.1972
seit 2008 Mitglied in der Schwestern-
schaft vom Roten Kreuz
Frankfurt am Main 1866 e.V.
gest. 6.3.2022

Schwester Ute Theis

geb. 20.5.1937
seit 1965 Mitglied in der Alice
Schwesternschaft Mainz vom DRK e.V.
gest. 30.6.2022

Schwester Irene Elisabeth Krenz

geb. 21.4.1944
seit 1962 Mitglied in der DRK-
Schwesternschaft Westfalen e.V.
gest. 9.9.2022

Schwester Helga El-Dali

geb. 10.6.1936
seit 1983 Mitglied der DRK-
Schwesternschaft Berlin e.V.
gest. 21.9.2022

Schwester Ingeburg Pahlmann

geb. 14.7.1934
seit 1956 Mitglied in der DRK-
Schwesternschaft Elsa Brändström e.V.;
ab 1983 Mitglied in der Schwestern-
schaft München vom BRK e.V.
gest. 5.10.22

Schwester Barbara Jonczyk

geb. 17.2.1966
seit 2011 Mitglied in der Schwestern-
schaft München vom BRK e.V.
gest. 6.10.2022

Schwester Kerstin Böller

geb. 8.11.1974
seit 2022 Mitglied in der Schwestern-
schaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.
gest. 7.10.2022

Schwester Martina Schmalz

geb. 13.12.1961
seit 1978 Mitglied in der DRK-
Schwesternschaft Essen e.V.
gest. 13.10.2022

Schwester Ruth Schwing

geb. 5.8.1934
seit 1964 Mitglied in der Schwestern-
schaft München vom BRK e.V.
gest. 29.10.2022

Schwester Maria Spielberger

geb. 30.11.1924
seit 1945 Mitglied in der Schwestern-
schaft München vom BRK e.V.
gest. 4.11.2022

Rätseln und gewinnen: Mitmachen lohnt sich!

In dieser Ausgabe verlosen wir drei prall gefüllte Überraschungspakete.

Bitte schicken Sie das Lösungswort – unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Telefonnummer – per E-Mail an rotkreuzschwester@drk.de oder per Post an die Herausgeber-Adresse, die Sie auf dieser Seite im Impressum finden.

Die drei Gewinner werden unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Lösung durch das Los ermittelt und anschließend benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen.

Einsendeschluss ist Montag, der 9. Januar 2023.



Datenschutzhinweis: Ihre persönlichen Angaben, die uns im Zusammenhang mit diesem Gewinnspiel erreichen, werden ausschließlich zur Ermittlung der Gewinner verwendet und nach erfolgter Auslosung sofort gelöscht.

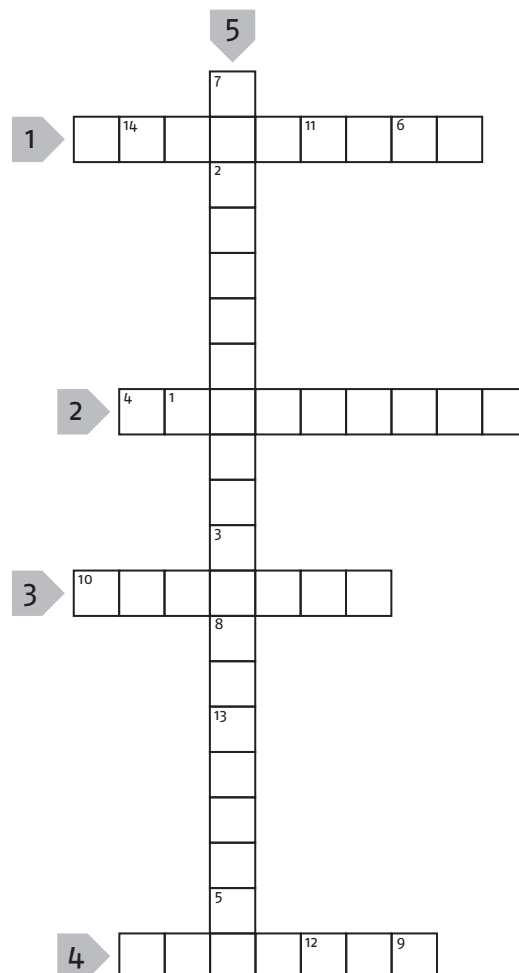
Herzlichen Glückwunsch!

Claudia Chew, Monika Duelligen und Sabine Schloöbe sind die Gewinner des Rätsels aus der Ausgabe 3/2022. Das Lösungswort lautet „Fortschrittlichkeit“. **Wir danken für Ihre zahlreichen Einsendungen und wünschen Ihnen viel Glück beim aktuellen Rätsel.**

- 1 Wie nennt sich die Entspannungstechnik, bei der verschiedene Sinnesreize angesprochen werden?
- 2 Für welches DRK-Projekt engagiert sich Rotkreuz-Urgestein Hartmut Engel?
- 3 Wie heißt das Bildungszentrum der DRK-Schwesternschaft Hamburg?
- 4 Welche Kieler Schwesternschaft feierte in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen?
- 5 Welche Auszeichnung wurde im Oktober im Rahmen des Deutschen Pflegetages an ALLE Pflegekräfte verliehen?

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----



Impressum

Herausgeber:

Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e.V. (VdS) Postanschrift für Redaktion und Herausgeber: Carstennstr. 58-60, 12205 Berlin
Tel. 0 30/85 40 49 17, Fax 0 30/854 04 69 17,
E-Mail: drk-schwesternschaften@drk.de,
www.rotkreuzschwwestern.de

Gesamtleitung Kommunikation:

Daniela Lehmann, VdS

Redaktion:

Daniela Lehmann, VdS (verantwortlich); Oberin Elisabeth Gleiß, DRK Augusta-Schwesternschaft Lüneburg e.V.; Oberin Heike Diana Wagner, DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V.

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH
Bismarckstraße 108, 10625 Berlin
Tel. 0 30/3 18 69 01-0, Fax 0 30/3 12 82 04

Anzeigen:

Verlag W. Wächter GmbH, Claudia Köpke (verantwortlich),
Elsasser Str. 41, 28211 Bremen,

Tel. 04 21/3 48 42-13, Fax 04 21/3 47 67 66
E-Mail: koepke@waechter.de

Abonnementverwaltung:

Gisela Puhst, Verlag W. Wächter GmbH,
Tel. 04 21/3 48 42-21, Fax 04 21/3 47 67 66,
E-Mail: puhst@waechter.de

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

Fotos: Titel u. S. 19: Frankfurter Rotkreuz-Schwesternschaften/
Frankfurter Rotkreuz-Kliniken; S. 3: VdS/Lotte Ostermann; S. 4:
privat; S. 5 u. S. 18: Dorothee Weihe/RKK Bremen, Jana Höpken/
Azubi, Renate Veith/Bremische Schwesternschaft vom DRK e.V.;
S. 6 links: Jan Pauls Fotografie; S. 6 rechts: © sewcream/adobe.
stock.com; S. 7: VdS; S. 8/9 u. S. 10 Mitte: SRKM Beierfeld; S. 11
links: privat; S. 11 rechts: Alice Schwesternschaft Mainz vom DRK
e.V.; S. 12: privat; S. 13: Dr. Elke Rudolph; S. 14 links u. S. 15
rechts: privat; S. 14/15 Mitte: DRK-Schwesternschaft Krefeld e.V.;
S. 16: Katharina Benlioglu; S. 17 oben: Dmytro; S. 17 Logo: Letzte
Hilfe Deutschland gemeinnützige GmbH; S. 17 unten: Boissonnas,
Frédéric/Ville de Genève/CICR, 1863, V-P-HIST-00021; S. 20 oben
u. S. 21 unten: © luismolinero/adobe.stock.com; S. 20 unten:
© infadel/adobe.stock.com; S. 22/23: Thomas Sörensen;

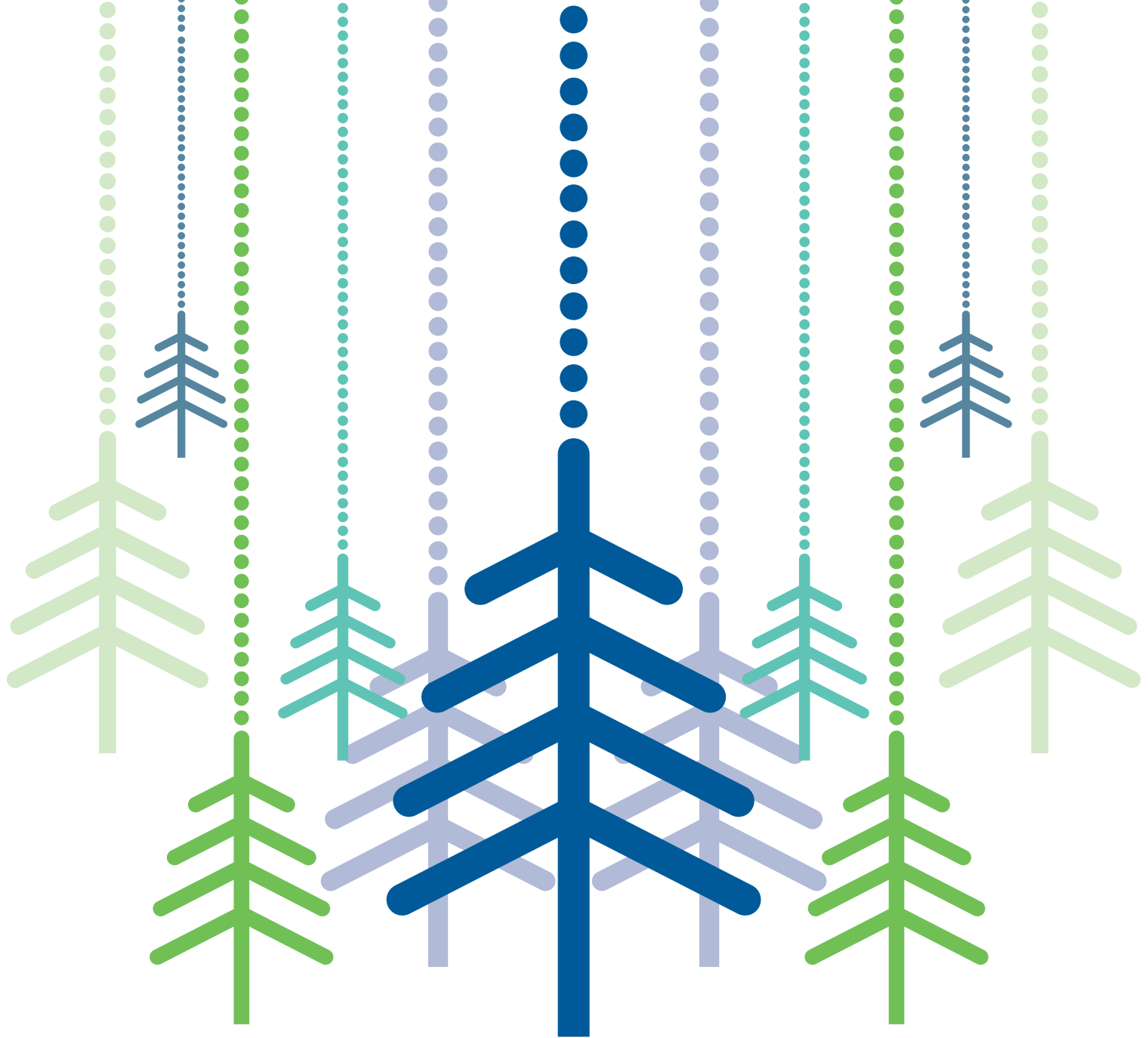
S. 24 oben: Syliva Willax. S. 24unten: SWMBRK; S. 25 Zeitstrahl:
SWMBRK/Sonja März; S. 26 oben: privat; S. 26 unten: Bildungs-
zentrum Schlump/Rau; S. 27 oben: Oldenburgische Schwestern-
schaft vom Roten Kreuz e.V. Sanderbusch; S. 27 unten links:
privat; S. 27 unten rechts: DRK-Schwesternschaft Clementinen-
haus e.V.; S. 28 linke Spalte: DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz
Saar e.V.; S. 28 rechte Spalte: Louisa Preuß; S. 29 oben links:
privat; S. 29 oben rechts: privat (Museum Marienmünster Dießen);
S. 29 unten: Renate Veith; S. 30: DRK; S. 31 s/w-Foto: Ingeborg
Westphal/DRK; S. 30 Farb-Foto: Fredrik Barkenhammer/DRK;
S. 32: Brigitte Hiss/DRK; S. 33 Mitte: DRK; S. 33 oben: Dieter
Hauptmann/DRK-IV Berlin; S. 34: Rainer Sturm/Pixelio; S. 35: VdS/
Druckhaus WEDO

Erscheinungsweise:

4 x jährlich. Schutzgebühr je Ausgabe für Nichtmitglieder:
4,00 Euro inklusive Mehrwertsteuer und Postvertriebsgebühren.

Für eine bessere Lesbarkeit wird in den Beiträgen, bis auf wenige
Ausnahmen, die männliche Form verwendet. Diese steht für
beide Geschlechter und wird als neutraler Begriff verstanden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nament-
lich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion. Sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.



Herzlichen Dank für das letzte Jahr

Ganzheitliche Versicherungslösungen für Mitglieder und Einrichtungen des DRK

Wir blicken zurück und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. Funk stand und steht als Begleiter gern an Ihrer Seite. Mit unseren ganzheitlichen Lösungen sichern wir auch 2023 weiterhin die Mitglieder und Einrichtungen des DRK professionell gegen Risiken ab – darauf freuen wir uns. Wir wünschen Ihnen besinnliche Feiertage und ein gesundes neues Jahr.

Mehr zum Thema: funk-gruppe.com/heilwesen

